Nr. 133. Freitag, den 10. Juni 1892. 4. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus,
durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen
20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Praunitz, Querfurt, Seidebürg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Die Wahlen zweier Welten.

Halle, 9. Juni.

Ein neues englisches Parlament und ein neuer Präsident der nordamerikanischen Republik werden noch im Laufe dieses Jahres gewählt werden. Schwerwiegend und bedeutend für die Zukunft Englands sind die Wahlen, welche zwischen Gladstone und Salisbury entscheiden werden; mit Spannung erwartet das amerikanische Volk, ob Republikaner oder Demokraten ihren Kandidaten für die Präsidentschaft durchbringen werden. Die angelsächsische Welt diesseits wie jenseits des Ozeans befindet sich in Aufregung, und die Wahlen zweier Welten, die in diesem Jahre stattfinden, werden das wichtigste politische Ereigniß des Jahres 1892 sein.

In England hat Gladstone bereits die Wahlkampagne begonnen. In London, welches die Liberalen bei der letzten Grafschaftswahl den Konservativen entrissen, hat der greise Führer der Whigs die erste große Rede über die zukünftigen Wahlen gehalten. Mit einer ungewöhnlichen Schärfe griff Gladstone die konservative Politik an; er nannte Lord Salisbury geradezu einen politischen Brandstifter. Irlands Selbstständigkeit bezeichnete er als das Ziel, welches die liberale Partei vor Allem erreichen müsse.

Was aber speziell den Ausführungen des Mannes, der an der Spitze der Liberalen steht, besondere Bedeutung giebt, ist die entschiedene Schwenkung zu den Sozialdemokraten, welche in der letzten Rede Gladstones zu Tage trat. Er erkannte die Berechtigung des Achtstundentages und sprach seine Meinung aus, daß derselbe grundsätzlich sehr wohl für die Anstalten öffentlicher Körperschaften eingeführt werden könne und daß das Parlament befugt wäre, zu verhindern, daß diese Körperschaften ihr Personal zu langstündiger Arbeitszeit anhielten. Zum erstenmale geschieht es, daß ein Führer einer großen bürgerlichen Partei den Achtstundentag anerkennt, und diese Thatsache allein rechtfertigt wohl genügend die Aufmerksamkeit, welche die civilisirte Welt den Vorgängen in England schenkt.

Allein auch für die auswärtige Politik können die Neuwahlen in England von großer Bedeutung werden. Lord Salisbury ist ein Freund Italiens und Deutschlands, Gladstone's Sympathien stehen auf Seite Frankreichs. Für den Bestand des Dreibundes ist es von der größten Wichtigkeit, daß auch England auf Seite der drei Mächte steht, welche bestrebt sind, den europäischen Frieden zu erhalten.

England beeinflußt sehr wesentlich Italien, denn das apenninische Königreich hat im Kampf um die Herrschaft im Mittelmeer die größte Seemacht der Welt zum Bundesgenossen, und Englands Freundschaft besitzt für Italien den allergrößten Werth. Deshalb sind die englischen Neuwahlen ein Ereigniß, welches nicht nur das Inselreich interessiren, sondern für die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Europa von der größten Bedeutung werden kann.

Und auch die Wahlen in der neuen Welt werden auf die alte Welt zurückwirken. Die Silberwahlen könnte man sie nennen, diese Wahlen, welche entscheiden sollen, ob in Amerika das Silber wieder frei werden wird. Eine Spaltung ist bereits in der republikanischen Partei ausgebrochen, und drei Männer, Harrison, der jetzige Präsident, Cleveland, der frühere Präsident, und Blaine, der bisherige Staatssekretär, werden um die höchste Würde in den Vereinigten Staaten ringen. Die Wahlen zweier Welten stehen bevor und große, schwerwiegende Fragen werden bei denselben entschieden werden. Die angelsächsische Race wird im Jahre 1892 die Entscheidung fällen, wie sich die nächste Zukunft der Welt gestalten soll.

Die Feste von Nancy.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ Paris, 6. Juni.

Die schönen Tage von Nancy sind vorüber und mit ihnen hoffentlich der Lärm, zu dem sie recht unnöthiger Weise Veranlassung gaben. So weit die bis heute Abend in Paris vorliegenden Drahtberichte reichen, scheint wirklich ganz und gar nichts vorgefallen zu sein, was die Befürchtungen gewerbsmäßiger Schwarzseher rechtfertigen und die Prophezeihungen publicistischer Weißmacher bestätigen könnte. Wenn nicht in letzter Stunde beim Abschiedstrunk noch irgend welche Dummheit begangen wird, darf man den Theilnehmern an dem französischen Bundesturnfest sogar das Zeugniß ausstellen, daß sie alle, Wirthe und Gäste, sich leidlich vernünftig und anständig aufgeführt haben. Und selbst wenn bei den Banketten des heutigen Abends ein oder das andere thörichte Wort fallen sollte, wenn der patriotische Redefluß in chauvinistischen Blasen aufschäumen, der Strom turnerischer Begeisterung sich in etlichen allzukühnen Bauchwellen überschlagen sollte, was liegt daran? Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, und nur der grünen Jugend dürften solche Verstöße vorzuwerfen sein. Die amtlichen Persönlichkeiten, die gereifteren Männer, welche den Söhnen der alma mater von Nancy die Ehre ihrer Gegenwart schenken, haben sich bisher so vorsichtig verhalten, daß von ihnen keine Kundgebung zu befürchten ist, welche jenseits der Grenze gerechte Entrüstung erregen oder auch gesinnungstüchtigen Offiziösen zum Gegenstand ihrer plumpen Stilübungen dienen könnte.

Uebrigens scheint das Turnfest in manchen Beziehungen weit hinter den Erwartungen der Veranstalter zurückgeblieben zu sein. Namentlich die Betheiligung aus Elsaß-Lothringen ist eine sehr dürftige gewesen. Den Turnfestpilgern aus den Reichslanden hatte man fünf Sonderzüge an die Grenze entgegen geschickt. Diese Züge sind in Nancy ziemlich gefüllt eingetroffen, aber daß die Reisenden Elsaß-Lothringer waren, ist mehr als fraglich. „Junge Burschen, Arbeiter und Bauern" — so charakterisirt der Korrespondent des „Matin" die Extrazügler. Namhafte Persönlichkeiten, Protestler von einigem Ansehen scheinen also nicht darunter gewesen zu sein. Der Berichterstatter des „Figaro" schreibt dem Turnfest einen „rein lokalen Charakter" zu, nicht einmal einen nationalfranzösischen, geschweige gar einen internationalen. Er hat Vertreter von 108 französischen Turnvereinen gezählt, recht wenig für ein nationales Bundesturnen. Zu den vierzehn ausländischen Deputationen — nur vierzehn! — haben die czechischen Sokols das stärkste Kontingent gestellt. Neben den Turnern paradiren die Abordnungen von 24 französischen und von 7 fremdländischen Studenten-Verbindungen. Die Hochschulen von Dublin, Cambridge, Lüttich, Gent, Lausanne, Leyden und Prag sind mehr oder minder offiziell in Nancy vertreten, „mehr oder minder", denn ob die vier angeblichen Studiosen von Cambridge ein Mandat ihrer Komilitonen aufzuweisen haben oder gewöhnliche Pfingstausflügler sind, welche den Rummel in Nancy als Zaungäste mitmachen, müßte auch noch erst festgestellt werden.

Ein sehr unwillkommener Gast, der während des ganzen gestrigen Tages als Spielverderber dabei sein wollte, war der Regen. In Deutschland glaubt man an das „Kaiserwetter", in Frankreich muß man wohl oder übel an das Präsidentenunwetter glauben. So oft Herr Carnot auf Reisen geht, begleitet ihn ein wolkensammelnder Nordwestwind, der im Augenblick feierlicher Begrüßungen, Ansprachen, Paraden und festlichen Einzügen die Schleusen des Himmels öffnet und schwarzbefrackte Herren wie weißgewaschene Jungfrauen unbarmherzig einweicht. Gestern regnete es auf der ganzen Fahrt. In Bar-le-Duc, wo der Präsident den Zug verließ, um auf der Präfektur die Spitzen der Behörden zu empfangen, defilirte das Staatsoberhaupt zwischen Spalier bildenden Regenschirmen, und in Nancy ergoß sich das himmlische Naß während der Truppenschau und später in solchen Strömen, daß die vorbereitete Illumination völlig vereitelt wurde. Der Präsident, „korrekt" wie immer, bot dem Unwetter Trotz, ohne auch nur in einem Titelchen von dem Programm abzuweichen. Er muß einen stattlichen Vorrath an Garderobe mitgenommen und mindestens ein halb Dutzend Mal im Laufe des Tages den Frack und den Großcordon der Ehrenlegion gewechselt haben, denn er fuhr beständig in offenem Wagen und hörte sämmtliche Ansprachen mit entblößtem Staatsoberhaupt an, so daß er immer wieder von Neuem durchnäßt wurde. Wenn er als Andenken an das Bundesturnen nicht einen hartnäckigen Schnupfen mitnimmt, so muß er eine eiserne Natur haben.

Von den Begrüßungsreden sind am meisten die der Bischöfe von Verdun und Nancy bemerkt worden. Monseigneur Pagis, der als Vorkämpfer des Jeanne d'Arc-Cultus bekannte Bischof von Verdun hatte, des hohen Kirchenfestes ungeachtet, seine Residenz verlassen, um dem Präsidenten bei dessen Durchfahrt in Bar-le-Duc in einer schwungvollen Ansprache die patriotische Gesinnung des Clerus der Grenzprovinzen auszudrücken. Der Geist jener geharnischten Prälaten des Mittelalters, die den Streitkolben ebenso gut und noch lieber zu handhaben pflegten als den Krummstab, schien in Se. Hochwürden gefahren zu sein und Phrasen wie die folgende zu inspiriren:

„Wir wollen den Frieden, Herr Präsident, wie Frankreich ihn will, wie Sie selbst ihn wollen. Aber wir hegen keine Furcht vor dem Krieg. Ich bin stolz, es sagen zu dürfen, ich, der Bischof von Verdun, denn ich selber bin im täglichen Verkehr mit unseren wackeren Kriegern ein wenig Soldat geworden, und wenn je die Stunde schlagen sollte, die Stunde der äußersten Gefahr, so würden Sie den Bischof sammt seinem Clerus in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger und mit diesen an Tapferkeit wetteifern sehen. Nach der Schlacht, ich meine nach dem Siege, würden Sie, unser Anführer, — denn Sie sind der Führer Frankreichs — sagen dürfen: „Bischof, Priester, Soldaten, ich bin zufrieden mit Euch!"

Welch' streitbarer Vertreter der ecclesia militans! Sein Amtsbruder, Monseigneur Turinaz von Nancy, hat sich kürzer gefaßt. Seine Ansprache spielte mehr auf den inneren Konflikt, auf sein eigenes Zerwürfniß mit dem Kultusminister, als auf die etwa von außen drohende Gefahr an. Monseigneur Turinaz hat sich bekanntlich kürzlich durch gewisse als antirepublikanisch aufgefaßte

---

Zu harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

25] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihre Stimme bebte, sie wandte das Gesicht ab, um ihre Thränen zu verbergen, und hingerissen schloß der Baron, alle Etikette vergessend, das bezaubernde Geschöpf in seine Arme.

Seit jenem Abende erschien Ulrich sehr häufig als Gast im Salon seiner „verehrten Tante", wie er Mademoiselle de Barras scherzend nannte, während seine Besuche bei Fräulein von Reina kürzer und seltener wurden. Er redete sich dabei zwar immer noch ein, er spiele den unparteiischen Beobachter und warte die Gelegenheit ab, wo die Damen sich eine Blöße geben würden, an welcher er den Angriff beginnen könne, aber im Grunde war er doch eine viel zu ehrliche Natur, um sich dabei selbst beruhigen zu können, und noch peinlicher ward es ihm, seine Cousine mit hinzuhalten.

Er hatte nach dem ersten Abend, den er im Hause der Franzosen verbracht, „Rapport" — wie er es nannte — erstattet und ihr offenherzig bekannt, daß er die Leute anders gefunden, als er es sich vorgestellt, und daß es ihm, wenn sie wirklich Betrüger und Abenteurer wären, jetzt nicht mehr so leicht erschiene, ihnen die Larve abzureißen, wie er es sich vorgestellt. Leontine hatte dazu gelächelt und ihm geantwortet, wenn sie die Sache für leicht gehalten hätte, würde sie mit weniger schwerem Herzen daran gegangen sein und nicht so unsäglich unter der unglücklichen Geschichte leiden. Sie sei aber überzeugt, es lasse sich durchführen, ob freilich die davon gehoffte Wirkung auf den Baron eintrete, wagte sie selbst nicht zu entscheiden.

Ulrich hatte einen schüchternen Versuch gemacht, sie darauf hinzuführen, ob es nicht vielleicht besser sei, den Baron thun zu lassen, was man doch wahrscheinlich schließlich nicht hindern könne, sich mit Anstand in das Unvermeidliche zu fügen und dann so schnell wie möglich das Vaterhaus zu verlassen, sei er doch bereit, sie je früher je lieber auf seine Güter zu führen. Leontine hatte derartige Andeutungen mit Entrüstung zurückgewiesen.

„Ehe ich an mein eigenes Glück denke", hatte sie geantwortet, „muß ich erst das Unheil von meinem Vater und die Schmach von unserem Namen abgewendet haben. Es handelt sich hier nicht bloß um das Lebensglück und den Seelenfrieden meines Vaters — da erntet am Ende Jeder, was er säet, und ein Anderer kann nicht wirksam eingreifen — es handelt sich auch nicht um das, was ich persönlich von dieser Abenteurerin und ihrem Anhang zu erdulden hätte, vor allen Dingen kommt es darauf an, die Ehre unseres Hauses zu wahren. Vergessen das die Männer, so müssen es die Frauen thun. Ehe nicht alle Mittel erschöpft sind, diese abscheuliche Verbindung zu verhindern, darf von keinem Aufgeben des Kampfes gesprochen werden, ehe nicht meine Mission erfüllt ist, darf ich nicht an Liebes- und Eheglück denken. Willst Du mir ferner beistehen, oder muß ich mich nach anderen Berufsgenossen umsehen?"

Ulrich hatte seine Bereitwilligkeit zu ihren Diensten betheuert, sich aber dabei eines Gefühls der Erleichterung nicht erwehren gekonnt, daß sie die Verbindung mit ihm in eine unbestimmte Ferne hinausschob. Er schalt sich zwar ob dieser Empfindung, es half aber Alles nichts, er dachte jetzt mit einem gewissen Bangen an eine Verbindung mit Leontine, die doch seit Jahren sein Herzenswunsch, das Ziel seines Strebens gewesen war.

Und dieses Bangen steigerte sich, je mehr er mit Hortense verkehrte und sie fester und sicherer die Fäden ihres Zaubernetzes um ihn schlang. Hatte er eine Stunde im Geplauder mit ihr verbracht, in jenem Geplauder über Nichtigkeiten, das selbst dadurch noch einen fremdartigen Reiz erhielt, daß er des Französischen nicht vollkommen mächtig war und sie das Deutsche höchst possirlich radebrechte; hatte er ihr in die Nixenaugen geschaut, die unaufhörlich die Farbe zu wechseln schienen, bald feurig glühten, sich bald madonnenhaft verschleierten und dann wieder groß und unbefangen wie die eines Kindes in die Welt blickten, so erfaßte ihn ein wahrer Schreck, wenn er an die gemessene, gehaltvolle Unterhaudlung mit Leontine, an den ruhigen Blick ihres grauen Auges dachte, aus dem nur selten ein Strahl der Erregung und Leidenschaft brach. Immer mehr vermied er das Haus seines Oheims, bei seinen kurzen Besuchen bald dienstliche Verhinderung vorschützend, bald auch geradezu erklärend, er müsse viel in Gesellschaft der Franzosen sein, wenn er der übernommenen Aufgabe gerecht werden wolle.

Leontine hatte anfänglich an dem veränderten Benehmen ihres Vetters kein Arg. Sie war eine vornehm angelegte Natur, der Untreue und Heuchelei selbst sehr ferne lag und die auch Andere dieser Fehler nicht für fähig hielt. Sie war im Leben noch nicht betrogen worden, die Erfahrung hatte also das Mißtrauen, das die Natur nicht in sie gelegt, noch nicht ergänzen können; außerdem besaß sie aber einen grenzenlosen Adelsstolz. Der Abkömmling eines adeligen Hauses wie Ulrich war keiner Gemeinheit, keiner ehrlosen Handlung fähig. Machte sie auch jetzt die Erfahrung an ihrem Vater, daß vornehme Abkunft und sogar vorgerücktes Alter nicht vor sehr bedenklichen Thorheiten schützen, so entschuldigte sie diese Verirrung eben wieder mit einer Tugend des Edelmannes, seinem rückhaltlosen Vertrauen, und vergaß, daß doch auch Ulrich dieser schönen Eigenschaft der Kaste zum Opfer fallen könne.

Als eine Woche nach der andern verging, Ulrich sich immer weniger bei ihr sehen ließ und auch kein entscheidender Schritt zur Entlarvung der Abenteurer gethan ward, begann sie doch unruhig zu werden und diese Unruhe wuchs, als sie bemerkte, daß ihr Vater, der sich seit jenem Auftritt in seinem Zimmer sehr fern von ihr hielt, so daß oft Tage vergingen, ohne daß sie ihn sah, ernstliche Anstalten zu seiner Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920610017/fragment/page=0001
DFG

Kundgebungen die Temporaliensperre zugezogen und so war das Auffälligste an seiner Begrüßungsrede, daß er überhaupt zur Begrüßung erschien.

Nun sind sie vorüber, die Festtage. An der politischen Situation haben sie nichts geändert. Die Vogesengrenze ist nicht um Haaresbreite verschoben und Frankreichs Stellung hinter derselben ebenso wenig befestigt oder gehoben. Einige Jungczechen haben mit Junggalliern Brüderschaft getrunken, einige Wenzelsläufe haben in Nancy auf dem Stanislausplatz paradirt, die Prager Sokols haben la belle France mit ihren Podlipny-Armen umschlungen. Habeant sibi!

Morgen früh fährt Herr Carnot über Luneville, wo er eine Truppenschau abzuhalten hat, zu seinen elsyßischen Penaten zurück. Dann wird sich über Nancy und längs der Ostgrenze der Himmel hoffentlich wieder aufklären und die eingeregneten Lothringer werden, dem abdampfenden „Kameel" nachschauend, erleichtert aufathmen und sich der Wiederkehr des schönen Wetters getrösten dürfen. Bitte, mich nicht mißzuverstehen, „Kameel" heißt die dem Hofzuge des Präsidenten vorgespannte Lokomotive. (Ueber die Freude, die den Parisern mittlerweile noch durch den interessanten Zwischenfall, den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy als vermeintliches Abschwächungsmittel der Kaiserbegegnung in Kiel zu Theil geworden ist, haben wir bereits berichtet. Red.)

G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✳ **Berlin**, 8. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wird, soweit bis jetzt bekannt, im Laufe des morgigen Vormittags aus Kiel zurückerwartet. Zeit und Stunde der Ankunft des Monarchen sind noch nicht bekannt. Der Kaiser tritt die Nordlandsreise von Kiel am 29. Juni an, nachdem er an den vorhergehenden Tagen den dortigen Regatten beigewohnt. Derselbe geht zunächst nach Bodoe, wo er den Saltenstroem besichtigen, alsdann nach den Lofoten, wo er Walfischjagden beiwohnen wird. Er wird einige Fjords, dann über Drontheim die ihm von früher bekannten, wie Nord- und Sognefjord, besuchen und zurück nach Wilhelmshaven fahren und hier in den ersten Augusttagen eintreffen.

— (König Humbert) hat, wie dem Berliner „Lok.-Anz." mitgetheilt wird, an Kaiser Wilhelm ein Handschreiben gerichtet, worin er unter Hinweis auf die unsichere innere Lage in Italien sich mit Bedauern dahin ausspricht, den geplanten Besuch in Berlin bis auf unbestimmte Zeit verschieben zu müssen. Der Minister des Auswärtigen Brin habe den Grafen Solms in gleichem Sinne von der Vertagung des Besuches verständigt. Demgemäß sollen alle bereits getroffenen Vorbereitungen wieder abbestellt worden sein. Der offiziösen Bestätigung bedarf diese Nachricht noch.

— (Eine Sitzung des Staatsministeriums) hat heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Eulenburg stattgefunden. An derselben nahm Reichskanzler v. Caprivi Theil.

— (Die preußische Armee) hat im 1. Quartal d. J. 80 pensionirte und ausgeschiedene Offiziere und Beamten durch den Tod verloren, nämlich 1 General der Infanterie, 6 Generallieutenants, 5 Generalmajors, 7 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 18 Majors, 9 Hauptleute bezw. Rittmeister, 9 Premierlieutenants, 7 Secondelieutenants, 4 Sanitätsoffiziere und 4 Beamte.

— **(Emin Pascha ist gestorben.)** Aus Ostafrika kommt die erschütternde Kunde, daß unser Landsmann Emin Pascha (Dr. Schnitzer) auf dem Heimwege von seinem letzten Zuge zur Küste gestorben ist. Eine schwere Erkrankung war neulich schon gemeldet, nun hat der Tod dem selbstlosen Wirken des erfahrenen Mannes, der zu den besten der heute lebenden Afrikakenner gehörte, ein Ziel gesetzt. Sein Begleiter Dr. Stuhlmann ist, wie dem „B. T." telegraphirt wird, auf dem Wege nach der deutschen Station Mpuapua. Emin Pascha's Leben ist schon oft geschildert und bekannt. Dr. Schnitzer, ursprünglich Arzt, gelangte früh in den Orient und trat 1875 in den Dienst des bekannten englischen Generals und späteren Generalgouverneurs des Sudan, Gordon, der ihn 1878 zum Gouverneur der egyptischen Aequatorialprovinzen ernannte. Zehn Jahre wirkte Emin hier erfolgreich zur Hebung seiner Provinz und wußte dort auch allen Angriffen der Madhisten Stand zu halten. Für seine Ausdauer wurde er zum Pascha ernannt. Er hat während seiner langen Amtszeit die innerafrikanischen Verhältnisse auf das Genaueste studirt, nur seine Bescheidenheit hinderte ihn, den Platz zu beanspruchen, den er verlangen konnte. Seine „Befreiung wider Willen" durch den Reklamemann Stanley ist bekannt. In Bagamoyo angelangt, stürzte Emin vom Dache des Stationshauses und wochenlanger treuer Pflege bedurfte es, bis er wiederhergestellt war. Major von Wißmann, damals noch Reichskommissar in Bagamoyo, gewann Emin für den deutschen Dienst: er sollte in Tabora und am Viktoria-See Stationen errichten. Der Pascha ging aber, aus heute noch nicht völlig aufgeklärten Gründen, aus dem deutschen Schutzgebiet heraus und schied damit aus dem deutschen Reichsdienst. Widrige Umstände zwangen ihn zum Rückwege, und auf diesem ist er gestorben, bis zuletzt für die Afrikaforschung, Kultur und Civilisation thätig, obwohl ein schweres Augenleiden ihn schon lange behinderte. Er hinterläßt eine Tochter, die sich in Bagamoyo in deutscher Familie befindet. Stanley hat Emin Pascha bekanntlich einen Phantasien genannt; Emin war ein Idealist, der unermüdlich im allgemeinen wissenschaftlichen und kulturellen Interesse thätig war, nie an eigene Bereicherung dachte, und den seine Bescheidenheit von allen Reklamestücken fernhielt. Er hat für Wissenschaft und Civilisation Großes geleistet, darum wird sein Name unter den Afrikaforschern auch hoch obenan stehen. (Die Nachricht des „B. T." stammt aus einer englischen Quelle und ist es immerhin möglich, daß sie auf einer Erfindung beruht. Red.)

— (Aus Ostafrika nach Deutschland) kehren, wie dem „B. T." von seinem ostafrikanischen Spezialberichterstatter aus Zanzibar depeschirt wird, zurück der Chef in der Schutztruppe von Verbandt, der Stellvertreter des Gouverneurs Kapitänlieutenant Rüdiger, der bisherige Stationschef in Tabora Lieutenant Sigl. — Die Wißmannsche Expedition wird am 5. Juli von Chinde in Portugiesisch-Ostafrika aus ins Innere aufbrechen.

— (Bezüglich des angeblich beabsichtigten Bündnisses zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen) sagt die „Nat.-Lib. Korr.", es sei ziemlich überflüssige Mühe, wenn freisinnige Redner, wie es schon vorgekommen ist, ihren Zuhörern die Unangänglichkeit einer Verschmelzung ihrer Partei mit den Nationalliberalen noch besonders darthun. Die bewußten Anhänger beider Richtungen seien besonders klar darüber, daß die Gesammtauffassung von der Stellung und der Aufgabe eines Vertreters des deutschen Bürgerthums im politischen Leben der Gegenwart nach wie vor weit auseinandergehen.

— (Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe) tritt bestimmt am 1. Juli in Kraft. Die kaiserliche Verordnung hat diesen Tag ausdrücklich für die Einführung festgesetzt. Aus den verschiedensten Theilen des Reiches liegen schon amtliche Mittheilungen vor, daß dieser Einführungstag streng eingehalten wird.

— (Die Verhandlungen betreffend den deutsch-spanischen Handelsvertrag) werden in den nächsten Tagen nochmals aufgenommen werden. Die Vertreter der verschiedensten am Export nach Spanien betheiligten Berufszweige sind eingeladen.

— (Der XXI. Chirurgenkongreß) hat heute in Berlin im Anschluß an die (an anderer Stelle gemeldete) Einweihung des Langenbeckhauses seine Verhandlungen begonnen. Bruns-Tübingen besprach die chirurgische Bedeutung der neuen Feuerwaffen besonders des Mannlichergewehrs. Gefährlich seien die neuen Geschosse bis 400 Meter Entfernung; da jedoch der Nahkampf verschwinden werde, seien allzu weitgehende Befürchtungen für die Zukunft ungerechtfertigt. Der antiseptische Verband sei so früh wie möglich anzuwenden; das Krankenträgerpersonal sei im Anlegen von Verbänden besser auszubilden.

— (Rektor Ahlwardt) läßt durch den Verlag der Druckerei Glöß in Dresden erklären, daß er nicht wegen Betrugs, wie in einem großen Theile der Presse behauptet wurde, sondern, wie wir bereits mitgetheilt haben, wegen Beleidigung der Herren Isidor Löwe und Oberstlieutenant a. D. Kühne verhaftet worden ist, und zwar deshalb, weil er der Behörde als der Flucht verdächtig denunziert worden sei.

— (Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordneten) hat nach dem „Vorwärts" über die Beheiligung einiger ihrer Mitglieder an der Beerdigung Forckenbecks berathen und beschlossen, es habe keine Veranlassung vorgelegen, Forckenbeck eine besondere Ehrenbezeigung zu erweisen. Bei vorheriger Besprechung würden alle sozialdemokratischen Stadtverordneten sich, wegen Forckenbecks gegen die Vertreter der Partei mehrfach geübten Verfahrens, von der Beerdigung ferngehalten haben. Uebrigens lege die Fraktion dem Verhalten einiger Kollegen keine weitere Bedeutung bei, weil dadurch weder das Prinzip noch die Interessen der Partei geschädigt wurden.

— (Von den Anarchisten), die in den letzten Wochen in Berlin verhaftet wurden, sind am Sonnabend noch der Kaufmann Herzberg, Artelt, Schneidermeister Tebs, Drechsler Müller, Gemüsehändler Radau und Westrup auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen diese sechs Personen ist die Anklage wegen Hochverrats fallen gelassen worden; sie werden sich jedoch vor der Strafkammer zu verantworten haben. In Haft verblieben sind der Klavierarbeiter Kamien, der Schuhmacher Ruff und der Gemüsehändler Renthaler. Diese drei werden nach Leipzig gebracht werden, wo am 15. d. M. die Verhandlung wegen Hochverraths gegen sie stattfinden wird.

* **Hannover**, 8. Juni. Aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich, Holland und Amerika waren hier in den Pfingsttagen Taubstumme zu einem Kongreß versammelt zur Berathung von Maßregeln zur Besserung ihrer Lage. Die Verhandlungen währten drei Tage; nicht weniger wie 32 Punkte, betreffend Anträge, Vorträge und Reformvorschläge standen zur Erledigung auf der Tagesordnung.

* **Dresden**, 8. Juni. Hier ist ein Strike der Steinmetzgehilfen ausgebrochen. Die Arbeitgeber wollten eine neue Arbeitsordnung einführen, welche die Gehilfen nicht anerkennen wollten. In einer am 4. d. M. abgehaltenen Steinmetzenversammlung wurde der Strike beschlossen. Die Arbeitgeber haben sich gegen eine Konventionalstrafe von 200 Mark verpflichtet, vom 7. Juni an keinen Steinmetzen zu beschäftigen, der nicht die neue Arbeitsordnung anerkennt.

* **Kiel**, 8. Juni. Die Manöverflotte und das Uebungsgeschwader, welche heute früh 8 Uhr die Kaiserstandarte auf der Yacht „Hohenzollern" salutirten, gingen alsbald in See zur Vornahme einer größeren Uebung. Der Kaiser begab sich um 9½ Uhr an Bord des Panzerschiffes „Bayern", welches den Geschwadern folgte. Bald darauf ging auch die „Hohenzollern" in See.

* **Thorn**, 8. Juni. Der Eisenbahnbetriebsamtszeichner Alberti wurde unter dem Verdacht, an Rußland staatliche Zeichnungen verkauft zu haben, verhaftet.

* **Mainz**, 8. Juni. Der vor einigen Tagen hier eingetroffene neue Kommandeur des 88. Infanterie-Regiments hat bei seinem Dienstantritt eine bemerkenswerthe Ansprache gehalten, welche sowohl bei den Mannschaften des Regiments wie in den bürgerlichen Kreisen eine sehr beifällige Aufnahme gefunden hat. Sich für die Nothwendigkeit einer strammen Disciplin aussprechend, warnte der Kommandeur energisch vor jeder Soldatenmißhandlung oder Schinderei, welche er mit den strengsten Strafen belegen würde.

* **Karlsruhe**, 8. Juni. Die fünfte Verbandsversammlung der deutschen Thierschutzvereine ward heute hier eröffnet; sie wurde begrüßt im Namen der Regierung vom Regierungsrath Lydtin, im Namen der Stadt vom Oberbürgermeister Schnetzler.

Oesterreich-Ungarn

* **Wien**, 8. Juni. In der Garnisonkirche zu Budapest wurde heute Vormittag ein feierlicher Gottesdienst durch den Fürstprimas Vaszary vollzogen, welchem der Kaiser, die Erzherzoge, die Erzherzoginnen, das diplomatische Korps und die Minister beiwohnten. Nach dem Evangelium hielt der Fürstprimas eine kurze Festrede. Der Fürstprimas hob die seltenen Herrschertugenden des Monarchen, dessen unverbrüchliche Treue gegenüber der Nation hervor und flehte den Beistand Gottes an, daß die Stephanskrone immerdar ihr Licht in Frieden ausstrahle; wenn aber nöthig, dann treffe die Schärfe des tausendjährigen Schwertes die Feinde des Vaterlandes wie ein Blitz. Hierauf segnete der Fürstprimas den König, die Königin und das ganze Herrscherhaus und forderte die Nation auf, ihren Glauben und ihre Traditionen zu erhalten.

— Das „Neue Wiener Tagblatt" verzeichnet nach sonst guter Quelle aus Warschau das Gerücht von einer bevorstehenden Annäherung Rußlands an Oesterreich, und von der Möglichkeit einer baldigen Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Franz Joseph.

— In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat die Meldung, daß Carnot den czechischen Sozialistenführer mit einer Ansprache beehrt, sehr befremdet. Ein solcher Vorgang würde der diplomatischen Korrektheit so sehr widerstreiten, daß die Wahrheit der Meldung überhaupt bezweifelt wird. Sollte sie sich jedoch bestätigen, so sei man nach dem „N. Tgbl." noch nicht schlüssig darüber, ob die Sache überhaupt zu verfolgen sei.

— Auf dem Socialistenkongreß wurde eine Einigung aller Parteischattirungen erzielt.

Italien.

* **Rom**, 8. Juni. In Parlamentskreisen herrscht große Aufregung, da der Ausgang der Berathung des provisorischen Budgets täglich ungewisser wird. Die Hälfte der äußersten Linken ist für die Vorlage gewonnen; die Opposition wird jedoch die geheime Abstimmung fordern, in der Hoffnung, daß dieselbe ihr den Sieg sichere, da viele Deputirte bei öffentlicher Abstimmung nur aus Furcht vor der Rache der Regierung bei den Wahlen zu deren Gunsten stimmen würden. Die Ministeriellen wollen den Coup dadurch pariren, daß Jeder von ihnen das Vertrauensvotum, das sie einbringen, unterzeichnet, sodaß die Regierung daraus ersähe, wer gegen sie gestimmt hat.

---

mählung machte und daß man bereits in den Kreisen des Adels von dieser bevorstehenden Verbindung zu sprechen begann.

Es war nicht unbemerkt geblieben, daß der Baron, während er ein ständiger Besucher der Oper war, alle anderen Orte, an denen er sich sonst zu zeigen pflegte, mied und sich namentlich aus den vornehmen Cirkeln fernhielt. Da auch seine Tochter sich zurückzog, gab das zu allerlei Vermuthungen und Schlüssen Anlaß, man sprach bereits von einem ernsten Zerwürfniß zwischen Vater und Tochter und es konnte nicht fehlen, daß geschäftige Zungen diese Gerüchte auch an Leontine in ihre Einsamkeit trugen. Dagegen empörte sich ihr Stolz, man sollte nicht über die Reina's reden, so lange sie noch etwas dagegen zu thun vermochte. Heiter, lächelnd und ruhig erschien sie unter dem Schutze bald dieser, bald jener Dame wieder in der Gesellschaft, ihre Abwesenheit mit Unwohlsein entschuldigend. Sie erreichte durch das Opfer, das sie sich auferlegte, zwar ihren Zweck nicht, man flüsterte und zischelte nach wie vor, aber man nahm sich doch in Acht, daß sie nichts davon hörte.

Nur Einer machte davon eine Ausnahme — Graf Falkenburg, und er durfte sie machen.

Mit den Blicken des Kenners war Kurt den Fortschritten des von ihm angelegten Planes gefolgt und damit vollkommen zufrieden. Gelegentliche verstohlene Besuche bei den Franzosen hatten ihn über Ulrichs Beziehungen zu denselben auf dem Laufenden erhalten und der Lieutenant erschien ihm bald vorbereitet genug, daß gegen ihn ein Hauptschlag geführt werden könne, während er auf der anderen Seite vorsichtig näher trat, um im entscheidenden Augenblicke in die Aktion eingreifen zu können.

Er freute zu diesem Zwecke geschickt, so daß man nie auf ihn als den eigentlichen Urheber zurückgehen konnte, die Gerüchte von der bevorstehenden Wiedervermählung des Barons von Reina aus, hütete sich aber dabei sehr wohl, irgend einen Schatten auf die Erwählte fallen zu lassen, umgab sie vielmehr mit einem Nimbus des Geheimnißvollen, Fremdartigen, was die Gesellschaft von der einen Seite gegen sie einnahm, von der andern aber auch das Interesse an der neuen wunderbaren Erscheinung vermehrte. Man stellte Leontine's grenzenlosen Widerwillen gegen die zweite Heirath ihres Vaters einfach als die Abneigung gegen eine Stiefmutter dar, und je mehr Damen in mehr oder minder reiferen Alter sich auf die Hand des Barons Rechnung gemacht hatten, um so empörender fand man es, daß ein so junges Mädchen die Herrschsucht und Anmaßung besitze, allein und unumschränkt im Hause ihres Vaters walten und keiner hierzu viel berechtigteren Dame den Platz räumen zu wollen. Grollte man dem Baron auch, daß er diesen Platz mit einer Fremden, Unbekannten zu besetzen gedachte, so grollte man seiner Tochter doch noch mehr, daß sie ihm keine gönnen gewollt, und schließlich war jede Einzelne, die sich auf die gute Partie Rechnung gemacht, doch zufrieden, daß dieselbe, da sie ihr entging, wenigstens keiner ihrer Freundinnen und Bekannten zu Theil ward.

Leontine hatte in der öffentlichen Meinung verloren — das war ebenfalls ein Schachzug des Grafen; ein anderer war der, daß sie sich wieder in Gesellschaft zeigte. Er fand in den Salons oft Gelegenheit, sie zu sehen, während er sie im Hause ihres Vaters nur selten und bei dringenden Veranlassungen aufsuchen durfte. Der Baron hatte den Verdacht gegen ihn, daß er seine Tochter gegen seine Braut einnehme, das wußte der Graf aus sicherer Quelle, schon darum mußte er mit seinen Besuchen bei Leontine vorsichtig sein, außerdem mußte er, wenn er ihr allein in ihrem Salon gegenübersaß, bestimmte greifbare Dinge vortragen. Das lag aber nicht in seiner Absicht. Er wollte ihr bald hier, bald dort ein Wort, eine Bemerkung zuflüstern, ihr im Vorübergehen erzählen, daß er Ulrich mit den Französinnen gesehen, was er in seinen Mienen gelesen habe, ihr tropfenweis den Zweifel, das Mißtrauen gegen ihren Verlobten einflößen. Das macht sich am besten im Strome der Gesellschaft, wo eine Woge uns mit den Leuten zusammenführt, nach flüchtigem Begrüßen und oberflächlichem Gedankenaustausch — wenn Gedanken dabei überhaupt zum Vorschein kommen — eine andere uns wieder hinwegspült. Es war also ebenfalls des Grafen Veranstaltung, daß Leontine ihre Zurückgezogenheit aufgegeben hatte.

Er zeigte sich auch in dieser Veranstaltung wieder als einen Meister der Strategie, der alle Chancen zu benutzen versteht. Hätte er Leontine in direkter Weise darüber aufklären wollen, daß Ulrich sich von ihr gewendet habe und den Netzen ihrer Feindin verfallen sei, so hätte sie sich wahrscheinlich empört dagegen erhoben und möglicherweise Ulrich zur Rechenschaft gezogen. Das wollte er aber nicht. Der Lieutenant glich jetzt noch einem Schlafwandelnden, der bei einem plötzlichen Anfruf doch zur Besinnung kommen konnte; er mußte erst unentrinnbar verstrickt und seine Consine allmählich gegen ihn eingenommen werden. Das gelang. Wie der unaufhörlich niederfallende Tropfen den Fels unterwäscht, der einem einzigen gewaltigen Angriffe von Strom und Wellen unerschütterlich Stand hält, so schwand auch allmählich, unmerklich Leontine's Vertrauen zu ihrem Vetter. Hätte man ihr bestimmte, ihn gravirende Thatsachen vorgehalten, so würden Gerechtigkeitssinn und die in ihrem Wesen liegende Leidenschaftlichkeit sie zu einem schnellen, entschiedenen Auftreten gegen Ulrich veranlaßt haben, die allmählichen unbestimmten Zuflüsterungen, denen sie selbst erst Umrisse und Gestalt geben mußte, wirkten mehr versteinernd auf sie. Ihr Stolz gewann die Oberhand, sie umgab sich mit dem Panzer der Unnahbarkeit und begegnete Ulrich, wenn er zu ihr kam, mit einem so vornehmen Gleichmuth, mit einer so verletzenden Kälte, daß er sich mehr und mehr abgestoßen fühlte und von diesem Nordpol in die Hortense umgebende Atmosphäre voll Blumenduft und Sonnenschein flüchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920610017/fragment/page=0002

— Das Heeresblatt „Esercito“ und die offiziöse „Riforma“ bezeichnen die Weltlage infolge der Nancy-Feste als höchst bedenklich. Die „Riforma“ bedauert, daß die italienische Armee nicht mehr auf der Höhe stehe wie vor 15 Monaten. Die gesammte vatikanische Presse fährt in ihrer Verherrlichung der Nancy-Feste und der Größe, Macht und Würde Frankreichs fort.

— Fürst Odescalchi erhielt einen Brief, unterzeichnet mit „Die Todesgruppe der Dynamitarden“, worin er aufgefordert wird, eine Million Lire an einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Die Polizei hinterlegte ein Packet und nahm dasselbst zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen fest. Die Verhafteten sind Anstreicher, 19 und 20 Jahre alt und mehrfach vorbestraft wegen Theilnahme an Arbeiterunruhen; sie bekannten sich als intransigeante Anarchisten und erklärten, ihre Komplicen würden das Palais Odescalchi in die Luft sprengen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Juni. Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter bespricht den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy und stellt denselben in Gegensatz zur Kieler Begegnung. Der erstere bekunde, welchen Werth der Kaiser von Rußland darauf lege, Rußland die Freundschaft Frankreichs ungeschmälert zu erhalten. Betreffs der Kieler Entrevue bemerkt das „Journal de Débats“, dieselbe habe eine beruhigende Bedeutung, da der Kaiser von Rußland dadurch kundgegeben habe, daß er korrekte Beziehungen zu Deutschland und Kaiser Wilhelm aufrecht zu halten wünsche. Der „Radical“ meint, Rußland habe durch die Kieler Begegnung bekräftigen wollen, daß es in guten Beziehungen sowohl mit Frankreich als mit Deutschland zu stehen wünsche.

— Der in Ruhestand tretende Brigade-General Tabien in Rennes hat sich von seinen Truppen mit einem Tagesbefehl verabschiedet, worin es heißt: „Das Vaterland erwartet von Euch die höchsten Anstrengungen, um unsere verloren gegangenen Provinzen zurückzuerlangen und den verdunkelten militärischen Ruf wieder aufzufrischen.“

Großbritannien.

* **London**, 8. Juni. Der „Standard“ begleitet Carnots Besuch in Nancy mit folgenden zutreffenden Bemerkungen: „Immer tritt eine gewisse Beunruhigung ein, wenn französischer Enthusiasmus irgendwo in der Nähe der verlorenen Provinzen ausbricht. Feste, wie das gegenwärtige, dienen dazu, das Gefühl in der Brust der Franzosen, als wäre Elsaß-Lothringen nicht wirklich ein Theil Deutschlands, wiederzubeleben. Niemals in der Weltgeschichte ist Ländergebiet jedoch so gerecht gewonnen und so bindend übergeben worden, wie Elsaß-Lothringen am Ende des deutsch-französischen Krieges. Es wäre eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes, anzunehmen, daß Frankreich, hätte es Deutschland besiegt, seine Grenzen nicht bis an den Rhein ausgedehnt hätte. Nun hat es durch seine eigens dazu eingesetzten Vertreter den Vertrag besiegelt, in welchem es Elsaß-Lothringen an Deutschland abtrat, und dafür Zugeständnisse erhalten, die sonst versagt worden wären. Deutschland hat seinen Theil des Vertrages beobachtet. Frankreich ist bei seiner Ehre verpflichtet, ihn ebenfalls zu halten. Die Deutschen sind, wie Fürst Bismarck neulich sagte, entschlossen, das, was sie so schwer und unter Aufopferung so vieler Menschenleben gewonnen, festzuhalten. Frankreich ist andererseits groß, volkreich und wohlhabend genug, auch ohne Elsaß-Lothringen in Wohlstand und Glück zu leben, und wir hegen die Zuversicht, daß der Tag kommen wird, an dem es vernünftig genug ist, dies einzusehen.

Rußland.

* **Petersburg**, 8. Juni. Zur Zusammenkunft in Kiel schreibt das „Journal de St. Pétersbourg“: „Alle Friedensfreunde Europas werden in der Begegnung der beiden mächtigen Monarchen ein neues Pfand erblicken für die Aufrechterhaltung und Befestigung der allgemeinen friedlichen Lage, welche so augenscheinlich den Interessen aller entspricht.“

— Für Russisch-Polen ist ein kaiserlicher Ukas erlassen worden, welcher die Anstellung von Ausländern als Verwalter oder Direktoren der dortigen Fabriken strenge verbietet. Viele Tausende von Personen seien dadurch brodlos geworden, und die Deutschen seien deshalb gezwungen, Kongreßpolen zu verlassen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 9. Juni.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 10. Juni cr. Nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

1. Bewilligung der Kosten zur elektrischen Beleuchtung des Rathskellerneubaues.
2. Enteignung von Grundstücken zur Verlängerung der alten Promenade nach dem Paradeplatz.
3. Erwerb eines Platzes zur Erbauung einer katholischen Schule.
4. Revisionsanschlag betr. den Bau der Volksschule an der Lessingstraße.
5. Revisionsanschlag betr. den Bau der Volksschule an der Schillerstraße.

---

* **Zum Besten des Baues der Stephanskirche** ist der Erlös für die jetzt im Verlage der R. Mühlmann'schen Verlagsbuchhandlung (Inhaber Max Große) erschienene Predigt bestimmt, welche der Senior unserer Halleschen Geistlichkeit, Herr Pastor D. Hoffmann am diesjährigen Himmelfahrtstage gehalten hat. Es wird dieser Hinweis auf die Drucklegung der geistvollen Ausführungen des hervorragenden Kanzelredners gewiß Vielen willkommen sein.

* **Victoria-Theater.** Einen erfreulichen Eindruck hat entschieden jeder Besucher des Victoriatheaters bekommen, welcher der gestrigen Vorstellung des allerliebsten fünfaktigen Schwanks „Der Soldatenfreund“ von G. v. Moser und Otto Grundt, beizuwohnen Gelegenheit hatte. Nicht als ob der Besuch des Theaters ein derartiger wäre, daß er den geradezu vortrefflichen Leistungen des Ensembles entspräche, und die Dankbarkeit des Publikums so recht fühlbar entkemmen ließe, aber das ist ja leider ein Verhängniß, das einem unausstilgbaren Omen gleichend an der Schwelle dieses Musentempels zu haften scheint. Wenn irgend eine Truppe, so ist die gegenwärtig im Victoria-Theater gastirende berufen und geeignet, den scheinbar undurchdringlichen Bann zu brechen, wir hoffen es, da sie es verdient! — Was die einzelnen Leistungen der Künstler anbetrifft, so wissen wir kaum, wem wir die Palme des Abends zuerkennen sollen, die sämmtlichen Mitspieler waren, jeder für sich, und alle zusammen durchaus am Platze und füllten ihre Rolle zur vollsten Zufriedenheit der Zuschauer aus. Besonders müssen wir bei den Herren Lebius, Engelberg, Höflich, Schubert eine feine Ausarbeitung im Detail, eine individuelle Auffassung des Stoffes und eine Sicherheit der Ausführung konstatiren, die man nur auf guten Lustspielbühnen zu finden erwarten kann. Herrn Rubbeck fehlte es nicht im geringsten an der nöthigen Schneidigkeit, welche wir an unseren Offizieren gewohnt sind, die auf der Bühne aber in den betreffenden Rollen nur selten zu finden ist; auch der Fährrich (Frl. Jahl) zeigt schon bedeutende Anlage für den zukünftigen Stand. Herr Nuvert als „Burische Lampe“ genügte ebenfalls durchaus, daß die Damen Winkler, Wittekopf, Neubert, Frey ihre Rollen vollkommen ausfüllten, bedarf keiner besonderen Erwähnung, denn wer die Künstlerinnen schon einmal zu sehen Gelegenheit hatte, ist von der Routine und Vollendung ihres Spieles überzeugt. Ensemble und Regie, wie auch Dekorationen waren ebenfalls gelungen und durchaus angemessen.

* **Plötzlicher Tod.** Unter ganz eigenthümlichen Umständen, die sich näher hier nicht wiedergeben lassen, verstarb in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage in der Wohnung des Ingenieurs B. in der Friesenstraße plötzlich eine liederliche Frauensperson, die unverehelichte Helene H. von hier. Infolge einer erstatteten Anzeige wurde der Wohnungsinhaber verhaftet und gegen denselben die Untersuchung eingeleitet. Nachdem B. mit der Leiche konfrontirt, fand gestern Nachmittag die gerichtliche Sektion der letzteren statt, durch welche indeß die im Umlauf befindlichen Gerüchte keinerlei Bestätigung gefunden haben und die Schuldlosigkeit des betreffenden Mannes an dem Tode der H. sich ergeben hat. Die Ursache des Todes soll ein Herzschlag gewesen sein, der in einem eigenartigen (!) Moment eingetreten ist. Die Verstorbene ist übrigens dieselbe, deren wegen sich bereits vor etwa Jahresfrist auf der Strohhofstraße der Student K., der mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß unterhalten, erschossen hat. Die letztere hatte in Kürze die Frucht eines früheren Verhältnisses, das nicht ohne Folgen geblieben war, zu erwarten.

* **Ein Gaunerstückchen.** Gestern Vormittag kamen zwei ganz jugendliche Wanderburschen, ein Bäckergeselle aus Württemberg und ein Sattlergeselle aus Leipzig, 17 Jahre alt, auf der Bahn hier an, um nach Arbeit umzuschauen. Auf dem Wege nach der Stadt gesellte sich zu ihnen ein unbekannter Mensch, der sie erst aushorchte und dann nach der christlichen Herberge in der Wuchererstraße zu führen versprach. Auf dem Wege dahin kam bald noch ein Zweiter hinzu, der Brauergehülfe aus Bitterfeld sein wollte. Noch bevor sie die christliche Herberge erreichten, suchten die Unbekannten die jungen Gesellen zu bestimmen, erst noch einer Studenten-Paukerei, die sie wohl noch nicht gesehen, beizuwohnen, worauf diese eingingen. Die vier wanderten nach Giebichenstein und über die neue Brücke nach Gröllwitz, und erst im sogenannten Birkenwäldchen wurde Halt gemacht. Hier nun that sich der angebliche Brauer groß, zog sein Portemonnaie und zeigte Geld und 100-Markscheine, — natürlich sogen. Blüten — und bestimmte den Begleiter, ein Spielchen zu machen, worauf dieser auch bereitwilligst einging. Das bekannte Kümmelblättchen begann. Er setzte, verlor, gewann abwechselnd, nöthigte endlich auch die beiden verschleppten jungen Gesellen zum Spiel, die darauf auch hineinfielen. Bald war der Bäcker seine ganze Baarschaft von einigen dreißig Mark, der Sattler einige Mark und die Uhr los, worauf die Gauner sich seitwärts ins Gebüsch schlugen und verdufteten.

* **Ein Spitzbube abgefaßt.** Ein Schlosser aus Berlin befand sich gestern Nachmittag in einem Restaurant in den Pulverweiden. Nach seinem Abgang bemerkte man, daß ein Kaffeebrett sowie ein Paar Messer und Gabeln verschwunden waren. Sofort ging man ihm nach, holte ihn ein und wurde das gestohlene Besteck bei ihm auch vorgefunden. Das Kaffeebrett hatte er, als er sich verfolgt sah, in die Saale geworfen.

* **Frühreife Erdbeeren** von bedeutender Größe, bis zu 15 Gramm schwer, wurden uns heute aus dem Garten des Gasthauses zum deutschen Kaiser in Gutenberg vorgelegt. Die Früchte zeichnen sich überdies durch hervorragenden Wohlgeschmack aus.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 8. Juni. (Die feierliche Einweihung des Langenbeckhauses) fand heute Vormittag 11 Uhr im Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers statt. Der große Vorsaal des staatlichen Baues war bis zum letzten Platze von den geladenen Gästen und den Mitgliedern der deutschen Gesellschaft für Chirurgie gefüllt. Die Kaiserin hatte den Kammerherrn v. d. Knesebeck entsandt. Graf Schlieffen, Kommandant von Berlin, und andere höhere Militärs, Staatsminister Delbrück, der Vorstand der Berliner medizinischen Gesellschaft, die Mitglieder des Reichsgesundheitsamtes, viele hervorragende Vertreter der verwandten wissenschaftlichen Gebiete sah man unter den Anwesenden. Die Begrüßungsansprache hielt Geheimrath v. Bardeleben, die Festrede Geheimrath v. Bergmann.

* **Stettin**, 8. Juni. (Ein grausiger Fund) wurde am ersten Festtage im Walde auf der Strecke zwischen der Podejuscher Waldhalle und dem Restaurant „Pulvermühle“ gemacht. Etwa 200 Schritte abseits vom Wege fand man auf einem niedergebrannten Holzstoße eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche, anscheinend die eines Mannes. Das Holz war gegen einen Baum aufgestapelt gewesen, dessen Rinde, sowie ein Theil der Blätterkrone ebenfalls verkohlt waren. In der Nähe lag eine leere Petroleumflasche, mit deren Inhalt das Holz wahrscheinlich getränkt gewesen ist. Ob es sich hier um einen Mord oder Selbstmord handelt, ist noch nicht festgestellt. Selbst die Persönlichkeit des Todten verlautet bis jetzt noch nichts.

* **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. (Der Millionendiebstahl.) Gleich nach seiner Einlieferung hatte Jäger das erste Verhör zu bestehen, weitere Vernehmungen fanden gestern und heute statt. Josephine Klotz hatte heute eine Protokollnung zu bestehen. Beamte des Rothschild'schen Hauses wohnten theilweise dem Protokollirungen bei, da sie über Einzelheiten, welche bis dahin nicht bekannt waren und erst heute bekannt wurden, Auskunft zu geben hatten. Bisher soll die Defraudation nach dem umfassenden Revisionsabschlusse der auswärtigen Rothschild'schen Contis an drei Millionen Mark betragen. — Ueber die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Dienstmädchens Messer nebst ihrer Schwester und ihrem Schwager in Hofheim erfährt man, daß die Gesammtsumme des im Besitze dieser Leute befindlich gewesenen Geldes 70 000 Mark beträgt, wovon das Mädchen allein 50 000 Mark bei sich hatte, während die anderen 20 000 Mark bei ihrer Schwester im Weinberge vergraben waren. — Heute Mittag ist auch noch ein Dienstmädchen, welches früher vor Jahren bei Jäger diente, in Haft genommen worden. In der ganzen Angelegenheit sind noch fortwährend die strengsten Recherchen nach mittheiligten Personen im Gange. Seitens der Polizeibehörde wird jede auf diesen Fall bezügliche Anfrage verweigert.

* **Ahlerbeck**, 8. Juni. (Zermalmt.) Der in Coblenz dienende Zahlmeisteranwärter Schulz hatte für die Feiertage Urlaub genommen, um hier seine Mutter zu besuchen. Schulz fuhr von Hagen ab mit dem Schnellzug, der hier nicht hält. Schulz, der dies nicht wußte, sprang in der Nähe der Lecke Margarete aus dem Zuge. Er blieb betäubt in dem Geleise liegen und wurde von einer folgenden Locomotive zermalmt.

* **Badenweiler**, 8. Juni. (Mord.) Der pensionirte würtembergische Hauptmann Grundler im benachbarten Oberweiler erschlug mit einer Axt im Delirium seine Frau. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Passau**, 8. Juni. (Hochwasser.) Aus allen Landestheilen laufen Meldungen über Hochwasser der Donau, March und Ens ein. Ueberall sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten. Bei Hislau stürzte die Ensbrücke in dem Moment ein, als drei Arbeiter sie passirten; zwei derselben fanden dabei ihren Tod, während der dritte gerettet werden konnte. Zichl ist theilweise überschwemmt, die niedrigeren Theile der Esplanade stehen meterhoch unter Wasser.

* **Wien**, 8. Juni. (Acht Menschen vom Blitz erschlagen.) Laut Meldung aus Kienberg-Gaming in Niederösterreich ereignete sich am Sonnabend in der „Urmansau“, dem Eingange in die durch ihren wildromantischen Charakter ungähligen Touristen bekannten „Thormäuern“, ein erschütternder Unglücksfall. Um diese Zeit ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von einem Gewitter, welchem leider acht Menschenleben zum Opfer fielen. Der Blitz schlug nämlich in das Ehepaar Hagenhuber, vulgo „Astabl“ in der Urmansau gehörige Bauernhaus und tödtete die in demselben anwesenden Eheleute Hagenhuber, sowie deren sechs im Alter von drei bis vierzehn Jahren stehende Kinder, lauter Knaben. Das Haus selbst brannte in kürzester Frist nieder. Man fand die verkohlten, theilweise unkenntlich gewordenen Leichen um den Tisch gruppirt. Die Familie hatte sich anläßlich des Gewitters anscheinend betend um den Tisch versammelt; jedes der Opfer hatte an dem verkohlten Tisch seinen sonst gewohnten Platz war dort unplötzlich von der Katastrophe ereilt worden.

* **Kopernhagen**, 8. Juni. (Großer Brand.) Das Dorf Udsbynedre bei Randers wurde gestern von einem furchtbaren Feuer heimgesucht; 9 Bauernhöfe, der Predigerhof und 18 Wohnhäuser wurden in Asche gelegt, das Innere der Kirche steht noch in Flammen. Von dem ganzen Dorfe sind nur zwei Bauernhöfe und einige Häuser von dem Feuer verschont geblieben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

m **Kiel**, 9. Juni, 8 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr nach Berlin zurückgereist.

p. **Köln**, 9. Juni, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Zar betonte in Kiel wiederholt, daß seine Politik nur friedliche Ziele verfolge. Politische Verabredungen sind nicht getroffen. Der unerwartete Besuch des Großfürsten in Nancy werde bezweckt haben, den französischen Markt leichter der nächsten russischen Anleihe zu öffnen. Der Zarenbesuch in Kiel galt nicht solchen Rücksichten.

s. **München**, 9. Juni, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Für die Weltausstellung in Chicago meldeten sich 160 bayerische Kunstgewerbetreibende an.

P **London**, 9. Juni, 9 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Laut Meldung aus Newyork enthalten die auf der Nationalkonvention in Minneapolis vertheilten Stimmzettel als Präsidentschaftskandidaten Harrison, Blaine, Mac Kinley und Alger. Die Abstimmung ist nicht vor Sonnabend zu erwarten.

Fürst Bismarck hat sich entschuldigt!

* **Berlin**, 8. Juni. Der Kriegerverein von Osten an der Oste (Provinz Hannover, Kreis Neuhaus) hatte dem Fürsten Bismarck im vorigen Jahre die Ehrenmitgliedschaft angetragen und der Fürst diese angenommen. Am Pfingstsonntage hat sich nun unter Führung des Lieutenants der Reserve Dr. Diederich Hahn eine Deputation des Vereins nach Friedrichsruh begeben, um das betreffende „Diplom“ zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit hat der Fürst auch eine Ansprache gehalten, in welcher er sich vor den Wählern seines Reichstagswahlkreises entschuldigt. Er sagte:

„Herzlichen Dank für die warmen Worte (der Ansprache des Dr. Hahn. Red.) und die erfreulichen Mittheilungen aus meinem Wahlkreise! Ich habe mich vor meinen Wählern zu entschuldigen, daß ich das Mandat bisher nicht erfüllte. Aber, was nicht ist, kann noch werden. Das Mandat währt noch 3 Jahre, und wenn ich im Verlauf des letzten die Möglichkeit nicht gefunden habe, auf einem für mich annehmbaren Boden im Parlamente mitzuarbeiten, so sind diese Behinderungen im nächsten vielleicht nicht mehr vorhanden. Sie als Militärs werden es mir nachfühlen, wenn es mir schwer wird, an demselben Orte, wo ich 40 Jahre hindurch die Politik der Regierung vertreten habe, sie jetzt zu bekämpfen — da, wo ich Bundesgenosse war, jetzt als Gegner aufzutreten. Von der Entwicklung der Dinge wird auch mein Verhalten abhängen. Ich wünsche lebhaft, daß sich mir eine mit unseren soldatischen Empfindungen vereinbare Möglichkeit bietet, die Pflichten gegenüber meinem Wahlkreise zu erfüllen. Bringen Sie, bitte, meinen Wählern meine herzlichen Grüße“

---

* **Berlin**, 8. Juni. In der Strafsache gegen den Bankier Paul Polke hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Erkenntniß der III. Strafkammer das Rechtsmittel der Revision angemeldet. — Die Anklage gegen Kommerzienrath Wolff, in Firma Hirschfeld und Wolff, ist nunmehr abgeschlossen. Die Hauptverhandlung dürfte noch vor dem Beginn der Gerichtsferien anberaumt werden. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankerott, Unterschlagung und Untreue.

* **Düsseldorf**, 8. Juni. Ueber die Häute- und Gerbstoff-Großhandlung Gebrüder Erwig ist Konkurs eröffnet worden. Die Passiva sind bedeutend. Geschädigt sind hiesige Banken, die Reichsbank und mehrere Handwerker. Der Firma-Inhaber ist mit seiner Frau flüchtig; es sollen bedeutende Wechselfälschungen vorliegen.

* **Krefeld**, 8. Juni. Etwa 1600 hiesige Sozialdemokraten wollten auf den Fischteiner Höhen eine Versammlung abhalten. Als die Polizei, die verstärkt hinzukam, dies verhindern wollte, entstand ein großer Tumult. Rufe: „Nieder mit der Polizei!“ wurden laut, worauf die Gendarmen mit blanker Klinge dreinhieben. Die Sozialdemokraten rissen die deutsche Flagge vom Wirthshause herab und hißten an deren Stelle eine rothe Flagge auf. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor, beschlagnahmte die rothen Fahnen und zerstreute schließlich die Menge.

* **Lüttich**, 8. Juni. Infolge einer Demonstration entdeckte die Polizei heute bei einem Kolporteur Namens Hanten, Inhaber eines Cafés, mehrere Dynamitpatronen, ebenso sechs Patronen mit Zündern bei einem Kohlengrubenarbeiter Namens Lecomte. Hanten und Lecomte wurden verhaftet.

* **London**, 8. Juni. Die „Neue Oriental-Banking-Corporation“ fallirte mit 5½ Millionen Pfund Sterling Passiven. Das Fallissement wurde veranlaßt durch das Sinken des Silberpreises und die Zurückziehung einiger Depots.

Im Preise ermässigt! Damen-Mäntel, Jaquettes, Capes, Umhänge, ebenso Mädchen-Mäntel und Jaquettes nur neue, geschmackvolle, gutsitzende Façons in großer Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin 23 Gr. Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920610017/fragment/page=0003

Kundgebungen die Temporalliensperre zugezogen und so war das Auffällige an seiner Begrüßungsrede, daß er überhaupt zur Begrüßung erschien.

Nun sind sie vorüber, die Festtage. An der politischen Situation haben sie nichts geändert. Die Vogesengrenze ist nicht um Haaresbreite verschoben und Frankreichs Stellung hinter derselben ebenso wenig befestigt oder gehoben. Einige Jungczechen haben mit Jungglaliern Brüderschaft getrunken, einige Wenzelsläufe haben in Nancy auf dem Stanislausplatz paradirt, die Prager Sokols haben la belle France mit ihren Podlipny-Armen umschlungen. Habeant sibi!

Morgen früh fährt Herr Carnot über Luneville, wo er eine Truppenschau abzuhalten hat, zu seinen elysäischen Penaten zurück. Dann wird sich über Nancy und längs der Ostgrenze der Himmel hoffentlich wieder aufklären und die eingeregneten Lothringer werden, dem abdampfenden „Kameel" nachschnaufend, erleichtert aufathmen und sich der Wiederkehr des schönen Wetters getrösten dürfen. Bitte, mich nicht mißzuverstehen, „Kameel" heißt die dem Hofzuge des Präsidenten vorgespannte Lokomotive. (Ueber die Freude, die den Parisern mittlerweile noch durch den interessanten Zwischenfall, den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy als vermeintliches Abschwächungsmittel der Kaiserbegegnung in Kiel zu Theil geworden ist, haben wir bereits berichtet. Red.)

G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wird, soweit bis jetzt bekannt, im Laufe des morgigen Vormittags aus Kiel zurückerwartet. Zeit und Stunde der Ankunft des Monarchen sind noch nicht bekannt. Der Kaiser tritt die Nordlandsreise von Kiel am 29. Juni an, nachdem er an den vorhergehenden Tagen den dortigen Regatten beigewohnt. Derselbe geht zunächst nach Bodoe, wo er den Saltenstroem besichtigen, alsdann nach den Lofoten, wo er Walfischjagden beiwohnen wird. Er wird einige Fjords, dann über Drontheim die ihm von früher bekannten, wie Nord- und Sognefjord, besuchen und zurück nach Wilhelmshaven fahren und hier in den ersten Augusttagen eintreffen.

— (König Humbert) hat, wie dem Berliner „Lok.-Anz." mitgetheilt wird, an Kaiser Wilhelm ein Handschreiben gerichtet, worin er unter Hinweis auf die unsichere innere Lage in Italien sich mit Bedauern dahin ausspricht, den geplanten Besuch in Berlin bis auf unbestimmte Zeit verschieben zu müssen. Der Minister des Auswärtigen Brin habe den Grafen Solms in gleichem Sinne von der Vertagung des Besuches verständigt. Demgemäß sollen alle bereits getroffenen Vorbereitungen wieder abbestellt worden sein. Der offiziösen Bestätigung bedarf diese Nachricht noch.

— (Eine Sitzung des Staatsministeriums) hat heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Eulenburg stattgefunden. An derselben nahm Reichskanzler v. Caprivi Theil.

— (Die preußische Armee) hat im 1. Quartal d. J. 80 pensionirte und ausgeschiedene Offiziere und Beamten durch den Tod verloren, nämlich 1 General der Infanterie, 6 Generallieutenants, 5 Generalmajors, 7 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 18 Majors, 9 Hauptleute bezw. Rittmeister, 9 Premierlieutenants, 7 Secondelieutenants, 4 Sanitätsoffiziere und 4 Beamte.

— (Emin Pascha ist gestorben.) Aus Ostafrika kommt die erschütternde Kunde, daß unser Landsmann Emin Pascha (Dr. Schnitzer) auf dem Heimwege von seinem letzten Zuge zur Küste gestorben ist. Eine schwere Erkrankung war neulich schon gemeldet, nun hat der Tod dem selbstlosen Wirken des erfahrenen Mannes, der zu den besten der heute lebenden Afrikakenner gehörte, ein Ziel gesetzt. Sein Begleiter Dr. Stuhlmann ist, wie dem „B. T." telegraphirt wird, auf dem Wege nach der deutschen Station Mpuapua. Emin Pascha's Leben ist schon oft geschildert und bekannt. Dr. Schnitzer, ursprünglich Arzt, gelangte früh in den Orient und trat 1875 in den Dienst des bekannten englischen Generals und späteren Generalgouverneurs des Sudan, Gordon, der ihn 1878 zum Gouverneur der egyptischen Aequatorialprovinzen ernannte. Zehn Jahre wirkte Emin hier erfolgreich zur Hebung seiner Provinz und wußte dort auch allen Angriffen der Madhisten Stand zu halten. Für seine Ausdauer wurde er zum Pascha ernannt. Er hat während seiner langen Amtszeit die innerafrikanischen Verhältnisse auf das Genaueste studirt, nur seine Bescheidenheit hinderte ihn, den Platz zu beanspruchen, den er verlangen konnte. Seine „Befreiung wider Willen" durch den Reklamemann Stanley ist bekannt. In Bagamoyo angelangt, stürzte Emin vom Dache des Stationshauses und wochenlanger treuer Pflege bedurfte es, bis er wiederhergestellt war. Major von Wißmann, damals noch Reichskommissar in Bagamoyo, gewann Emin für den deutschen Dienst: er sollte in Tabora und am Viktoria-See Stationen errichten. Der Pascha ging aber, aus heute noch nicht völlig aufgeklärten Gründen, aus dem deutschen Schutzgebiet heraus und schied damit aus dem deutschen Reichsdienst. Widrige Umstände zwangen ihn zum Rückwege, und auf diesem ist er gestorben, bis zuletzt für die Afrikaforschung, Kultur und Civilisation thätig, obwohl ein schweres Augenleiden ihn schon lange behinderte. Er hinterläßt eine Tochter, die sich in Bagamoyo in deutscher Familie befindet. Stanley hat Emin Pascha bekanntlich einen Phantasten genannt; Emin war ein Idealist, der unermüdlich im allgemeinen wissenschaftlichen und kulturellen Interesse thätig war, nie an eigene Bereicherung dachte, und den seine Bescheidenheit von allen Reklamestücken fernhielt. Er hat für Wissenschaft und Civilisation Großes geleistet, darum wird sein Name unter den Afrikaforschern auch hoch obenan stehen. (Die Nachricht des „B. T." stammt aus einer englischen Quelle und ist es immerhin möglich, daß sie auf einer Erfindung beruht. Red.)

— (Aus Ostafrika nach Deutschland) kehren, wie dem „B. T." von seinem ostafrikanischen Spezialberichterstatter aus Zanzibar depeschirt wird, zurück der Chef in der Schutztruppe von Perbandt, der Stellvertreter des Gouverneurs Kapitänlieutenant Rüdiger, der bisherige Stationschef in Tabora Lieutenant Sigl. — Die Wißmannsche Expedition wird am 5. Juli von Chinde in Portugiesisch-Ostafrika aus ins Innere aufbrechen.

— (Bezüglich des angeblich beabsichtigten Bündnisses zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen) sagt die „Nat.-Lib. Korr.", es sei ziemlich überflüssige Mühe, wenn freisinnige Redner, wie es schon vorgekommen ist, ihren Zuhörern die Unangänglichkeit einer Verschmelzung ihrer Partei mit den Nationalliberalen noch besonders darthun. Die bewußten Anhänger beider Richtungen seien besonders klar darüber, daß die Gesammtauffassung von der Stellung und der Aufgabe eines Vertreters des deutschen Bürgerthums im politischen Leben der Gegenwart nach wie vor weit auseinandergehen.

— (Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe) tritt bestimmt am 1. Juli in Kraft. Die kaiserliche Verordnung hat diesen Tag ausdrücklich für die Einführung festgesetzt. Aus den verschiedensten Theilen des Reiches liegen schon amtliche Mittheilungen vor, daß dieser Einführungstag streng eingehalten wird.

— (Die Verhandlungen betreffend den deutsch-spanischen Handelsvertrag) werden in den nächsten Tagen nochmals aufgenommen werden. Die Vertreter der verschiedensten am Export nach Spanien betheiligten Berufszweige sind eingeladen.

— (Der XXI. Chirurgenkongreß) hat heute in Berlin im Anschluß an die (an anderer Stelle gemeldete) Einweihung des Langenbeckhauses seine Verhandlungen begonnen. Bruns-Tübingen besprach die chirurgische Bedeutung der neuen Feuerwaffen besonders des Mannlichergewehrs. Gefährlich seien die neuen Geschosse bis 400 Meter Entfernung; da jedoch der Nahkampf verschwinden werde, seien allzu weitgehende Befürchtungen für die Zukunft ungerechtfertigt. Der antiseptische Verband sei so früh wie möglich anzuwenden; das Krankenträgerpersonal sei im Anlegen von Verbänden besser auszubilden.

— (Rektor Ahlwardt) läßt durch den Verlag der Druckerei Glöß in Dresden erklären, daß er nicht wegen Betrugs, wie in einem großen Theile der Presse behauptet wurde, sondern, wie wir bereits mitgetheilt haben, wegen Beleidigung der Herren Isidor Löwe und Oberstlieutenant a. D. Kühne verhaftet worden ist, und zwar deshalb, weil er der Behörde als der Flucht verdächtig denunziert worden sei.

— (Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordneten) hat nach dem „Vorwärts" über die Betheiligung einiger ihrer Mitglieder an der Beerdigung Forckenbecks berathen und beschlossen, es habe keine Veranlassung vorgelegen, Forckenbeck eine besondere Ehrenbezeigung zu erweisen. Bei vorheriger Besprechung würden alle sozialdemokratischen Stadtverordneten sich, wegen Forckenbecks gegen die Vertreter der Partei mehrfach geübten Verfahrens, von der Beerdigung ferngehalten haben. Uebrigens lege die Fraktion dem Verhalten einiger Kollegen keine weitere Bedeutung bei, weil dadurch weder das Prinzip noch die Interessen der Partei geschädigt wurden.

— (Von den Anarchisten), die in den letzten Wochen in Berlin verhaftet wurden, sind am Sonnabend noch der Kaufmann Herzberg, Artelt, Schneidermeister Tebs, Drechsler Müller, Gemüsehändler Radau und Wesirup auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen diese sechs Personen ist die Anklage wegen Hochverraths fallen gelassen worden; sie werden sich jedoch vor der Strafkammer zu verantworten haben. In Haft verblieben sind der Klavierarbeiter Kamien, der Schuhmacher Ruff und der Gemüsehändler Rennthaler. Diese drei werden nach Leipzig gebracht werden, wo am 15. d. M. die Verhandlung wegen Hochverraths gegen sie stattfinden wird.

* **Hannover**, 8. Juni. Aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich, Holland und Amerika waren hier in den Pfingsttagen Taubstumme zu einem Kongreß versammelt zur Berathung von Maßregeln zur Besserung ihrer Lage. Die Verhandlungen währten drei Tage; nicht weniger wie 32 Punkte, betreffend Anträge, Vorträge und Reformvorschläge standen zur Erledigung auf der Tagesordnung.

* **Dresden**, 8. Juni. Hier ist ein Strike der Steinmetzgehilfen ausgebrochen. Die Arbeitgeber wollten eine neue Arbeitsordnung einführen, welche die Gehilfen nicht anerkennen wollten. In einer am 4. d. M. abgehaltenen Steinmetzenversammlung wurde der Strike beschlossen. Die Arbeitgeber haben sich gegen eine Konventionalstrafe von 200 Mark verpflichtet, vom 7. Juni an keinen Steinmetzen zu beschäftigen, der nicht die neue Arbeitsordnung anerkennt.

* **Kiel**, 8. Juni. Die Manöverflotte und das Uebungsgeschwader, welche heute früh 8 Uhr die Kaiserstandarte auf der Yacht „Hohenzollern" salutirten, gingen alsbald in See zur Vornahme einer größeren Uebung. Der Kaiser begab sich um 9½ Uhr an Bord des Panzerschiffes „Bayern", welches den Geschwadern folgte. Bald darauf ging auch die „Hohenzollern" in See.

* **Thorn**, 8. Juni. Der Eisenbahnbetriebsamtszeichner Alberti wurde unter dem Verdacht, an Rußland staatliche Zeichnungen verkauft zu haben, verhaftet.

* **Mainz**, 8. Juni. Der vor einigen Tagen hier eingetroffene neue Kommandeur des 88. Infanterie-Regiments hat bei seinem Dienstantritt eine bemerkenswerthe Ansprache gehalten, welche sowohl bei den Mannschaften des Regiments wie in den bürgerlichen Kreisen eine sehr beifällige Aufnahme gefunden hat. Sich für die Nothwendigkeit einer strammen Disciplin aussprechend, warnte der Kommandeur energisch vor jeder Soldatenmißhandlung oder Schinderei, welche er mit den strengsten Strafen belegen würde.

* **Karlsruhe**, 8. Juni. Die fünfte Verbandsversammlung der deutschen Thierschutzvereine ward heute hier eröffnet; sie wurde begrüßt im Namen der Regierung vom Regierungsrath Lydtin, im Namen der Stadt vom Oberbürgermeister Schnetzler.

Oesterreich-Ungarn

* **Wien**, 8. Juni. In der Garnisonkirche zu Budapest wurde heute Vormittag ein feierlicher Gottesdienst durch den Fürstprimas Vaszary vollzogen, welchem der Kaiser, die Erzherzoge, die Erzherzoginnen, das diplomatische Korps und die Minister beiwohnten. Nach dem Evangelium hielt der Fürstprimas eine kurze Festrede. Der Fürstprimas hob die seltenen Herrschertugenden des Monarchen, dessen unverbrüchliche Treue gegenüber der Nation hervor und flehte den Beistand Gottes an, daß die Stephanskrone immerdar ihr Licht in Frieden ausstrahle; wenn aber nöthig, dann treffe die Schärfe des tausendjährigen Schwertes die Feinde des Vaterlandes wie ein Blitz. Hierauf segnete der Fürstprimas den König, die Königin und das ganze Herrscherhaus und forderte die Nation auf, ihren Glauben und ihre Traditionen zu erhalten.

— Das „Neue Wiener Tagblatt" verzeichnet nach sonst guter Quelle aus Warschau das Gerücht von einer bevorstehenden Annäherung Rußlands an Oesterreich, und von der Möglichkeit einer baldigen Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Franz Joseph.

— In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat die Meldung, daß Carnot den czechischen Sozialistenführer mit einer Ansprache beehrt, sehr befremdet. Ein solcher Vorgang würde der diplomatischen Korrektheit so sehr widerstreiten, daß die Wahrheit der Meldung überhaupt bezweifelt wird. Sollte sie sich jedoch bestätigen, so sei man nach dem „N. Tgbl." noch nicht schlüssig darüber, ob die Sache überhaupt zu verfolgen sei.

— Auf dem Socialistenkongreß wurde eine Einigung aller Parteischattirungen erzielt.

Italien.

* **Rom**, 8. Juni. In Parlamentskreisen herrscht große Aufregung, da der Ausgang der Berathung des provisorischen Budgets täglich ungewisser wird. Die Hälfte der äußersten Linken ist für die Vorlage gewonnen; die Opposition wird jedoch die geheime Abstimmung fordern, in der Hoffnung, daß dieselbe ihr den Sieg sichere, da viele Deputirte bei öffentlicher Abstimmung nur aus Furcht vor der Rache der Regierung bei den Wahlen zu deren Gunsten stimmen würden. Die Ministeriellen wollen den Coup dadurch parriren, daß Jeder von ihnen das Vertrauensvotum, das sie einbringen, unterzeichnet, sodaß die Regierung daraus ersähe, wer gegen sie gestimmt hat.

---

mählung machte und daß man bereits in den Kreisen des Adels von dieser bevorstehenden Verbindung zu sprechen begann.

Es war nicht unbemerkt geblieben, daß der Baron, während er ein ständiger Besucher der Oper war, alle anderen Orte, an denen er sich sonst zu zeigen pflegte, mied und sich namentlich aus den vornehmen Cirkeln fernhielt. Da auch seine Tochter sich zurückzog, gab das zu allerlei Vermuthungen und Schlüssen Anlaß, man sprach bereits von einem ernsten Zerwürfniß zwischen Vater und Tochter und es konnte nicht fehlen, daß geschäftige Zungen diese Gerüchte auch an Leontine in ihre Einsamkeit trugen. Dagegen empörte sich ihr Stolz, man sollte nicht über die Reina's reden, so lange sie noch etwas dagegen zu thun vermochte. Heiter, lächelnd und ruhig erschien sie unter dem Schutze bald dieser, bald jener Dame wieder in der Gesellschaft, ihre Abwesenheit mit Unwohlsein entschuldigend. Sie erreichte durch das Opfer, das sie sich auferlegte, zwar ihren Zweck nicht, man flüsterte und zischelte nach wie vor, aber man nahm sich doch in Acht, daß sie nichts davon hörte.

Nur Einer machte davon eine Ausnahme — Graf Falkenburg, und er durfte sie machen.

Mit den Blicken des Kenners war Kurt den Fortschritten des von ihm angelegten Planes gefolgt und damit vollkommen zufrieden. Gelegentliche verstohlene Besuche bei den Franzosen hatten ihn über Ulrichs Beziehungen zu denselben auf dem Laufenden erhalten und der Lieutenant erschien ihm bald vorbereitet genug, daß gegen ihn ein Hauptschlag geführt werden könne, während er auf der anderen Seite vorsichtig näher trat, um im entscheidenden Augenblicke in die Aktion eingreifen zu können.

Er freute zu diesem Zwecke geschickt, so daß man nie auf ihn als den eigentlichen Urheber zurückgehen konnte, die Gerüchte von der bevorstehenden Wiedervermählung des Barons von Reina aus, hütete sich aber dabei sehr wohl, irgend einen Schatten auf die Erwählte fallen zu lassen, umgab sie vielmehr mit einem Nimbus des Geheimnißvollen, Fremdartigen, was die Gesellschaft von der einen Seite gegen sie einnahm, von der andern aber auch das Interesse an der neuen wunderbaren Erscheinung vermehrte. Man stellte Leontine's grenzenlosen Widerwillen gegen die zweite Heirath ihres Vaters einfach als die Abneigung gegen eine Stiefmutter dar, und je mehr Damen in mehr oder minder reiferen Alter sich auf die Hand des Barons Rechnung gemacht hatten, um so empörender fand man es, daß ein so junges Mädchen die Herrschsucht und Anmaßung besitze, allein und unumschränkt im Hause ihres Vaters walten und keiner hierzu viel berechtigteren Dame den Platz räumen zu wollen. Grollte man dem Baron auch, daß er diesen Platz mit einer Fremden, Unbekannten zu besetzen gedachte, so grollte man seiner Tochter doch noch mehr, daß sie ihn keiner gönnen gewollt, und schließlich war jede Einzelne, die sich auf die gute Partie Rechnung gemacht, doch zufrieden, daß dieselbe, da sie ihr entging, wenigstens keiner ihrer Freundinnen und Bekannten zu Theil ward.

Leontine hatte in der öffentlichen Meinung verloren — das war ebenfalls ein Schachzug des Grafen; ein anderer war der, daß sie sich wieder in Gesellschaft zeigte. Er fand in den Salons oft Gelegenheit, sie zu sehen, während er sie im Hause ihres Vaters nur selten und bei dringenden Veranlassungen aufsuchen durfte. Der Baron hatte den Verdacht gegen ihn, daß er seine Tochter gegen seine Braut einnehme, das wußte der Graf aus sicherer Quelle, schon darum mußte er mit seinen Besuchen bei Leontine vorsichtig sein, außerdem mußte er, wenn er ihr allein in ihrem Salon gegenüberfaß, bestimmte greifbare Dinge vortragen. Das lag aber nicht in seiner Absicht. Er wollte ihr bald hier, bald dort ein Wort, eine Bemerkung zuflüstern, ihr im Vorübergehen erzählen, daß er Ulrich mit den Französinnen gesehen, was er in seinen Mienen gelesen habe, ihr tropfenweis den Zweifel, das Mißtrauen gegen ihren Verlobten einflößen. Das macht sich am besten im Strome der Gesellschaft, wo eine Woge uns mit den Leuten zusammenführt, nach flüchtigem Begrüßen und oberflächlichem Gedankenaustausch — wenn Gedanken dabei überhaupt zum Vorscheinkommen — eine andere uns wieder hinwegspült. Es war also ebenfalls des Grafen Veranstaltung, daß Leontine ihre Zurückgezogenheit aufgegeben hatte.

Er zeigte sich auch in dieser Veranstaltung wieder als einen Meister der Strategie, der alle Chancen zu benutzen versteht. Hätte er Leontine in direkter Weise darüber aufklären wollen, daß Ulrich sich von ihr gewendet habe und den Netzen ihrer Feindin verfallen sei, so hätte sie sich wahrscheinlich empört dagegen erhoben und möglicherweise Ulrich zur Rechenschaft gezogen. Das wollte er aber nicht. Der Lieutenant glich jetzt noch einem Schlafwandelnden, der bei einem plötzlichen Aufruf doch zur Besinnung kommen konnte; er mußte erst unentrinnbar verstrickt und seine Consine allmählich gegen ihn eingenommen werden. Das gelang. Wie der unaufhörlich niederfallende Tropfen den Fels unterwäscht, der einem einzigen gewaltigen Angriffe von Strom und Wellen unerschütterlich Stand hält, so schwand auch allmählich, unmerklich Leontine's Vertrauen zu ihrem Vetter. Hätte man ihr bestimmte, ihn gravirende Thatsachen vorgehalten, so würden Gerechtigkeitssinn und die in ihrem Wesen liegende Leidenschaftlichkeit sie zu einem schnellen, entschiedenen Auftreten gegen Ulrich veranlaßt haben, die allmählichen unbestimmten Zuflüsterungen, denen sie selbst erst Umrisse und Gestalt geben mußte, wirkten mehr verstehernd auf sie. Ihr Stolz gewann die Oberhand, sie umgab sich mit dem Panzer der Unnahbarkeit und begegnete Ulrich, wenn er zu ihr kam, mit einem so vornehmen Gleichmuth, mit einem so verletzenden Kälte, daß er sich mehr und mehr abgestoßen fühlte und von diesem Nordpol in die Hortense umgebende Atmosphäre voll Blumenduft und Sonnenschein flüchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920610017/fragment/page=0004

— Das Heeresblatt „Esercito“ und die offiziöse „Riforma“ bezeichnen die Weltlage infolge der Nancy-Feste als höchst gespannt. Die „Riforma“ bedauert, daß die italienische Armee nicht mehr auf der Höhe stehe wie vor 15 Monaten. Die gesammte vatikanische Presse fährt in ihrer Verherrlichung der Nancy-Feste und der Größe, Macht und Würde Frankreichs fort.

— Fürst Odescalchi erhielt einen Brief, unterzeichnet mit „Die Todesgruppe der Dynamitarden“, worin er aufgefordert wird, eine Million Lire an einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Die Polizei hinterlegte ein Packet und nahm daselbst zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen fest. Die Verhafteten sind Anstreicher, 19 und 20 Jahre alt und mehrfach vorbestraft wegen Theilnahme an Arbeiterunruhen; sie bekannten sich als intransigeante Anarchisten und erklärten, ihre Komplicen würden das Palais Odescalchi in die Luft sprengen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Juni. Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter bespricht den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy und stellt denselben in Gegensatz zur Kieler Begegnung. Der erstere bekunde, welchen Werth der Kaiser von Rußland darauf lege, Rußland die Freundschaft Frankreichs ungeschmälert zu erhalten. Betreffs der Kieler Entrevue bemerkt das „Journal de Débats“, dieselbe habe eine beruhigende Bedeutung, da der Kaiser von Rußland dadurch kundgegeben habe, daß er korrekte Beziehungen zu Deutschland und Kaiser Wilhelm aufrecht zu halten wünsche. Der „Radical“ meint, Rußland habe durch die Kieler Begegnung bekräftigen wollen, daß es in guten Beziehungen sowohl mit Frankreich als mit Deutschland zu stehen wünsche.

— Der in Ruhestand tretende Brigade-General Tabien in Rennes hat sich von seinen Truppen mit einem Tagesbefehl verabschiedet, worin es heißt: „Das Vaterland erwartet von Euch die höchsten Anstrengungen, um unsere verloren gegangenen Provinzen zurückzuerlangen und den verdunkelten militärischen Ruf wieder aufzufrischen.“

Großbritannien.

* **London**, 8. Juni. Der „Standard“ begleitet Carnots Besuch in Nancy mit folgenden zutreffenden Bemerkungen: „Immer tritt eine gewisse Beunruhigung ein, wenn französischer Enthusiasmus irgendwo in der Nähe der verlorenen Provinzen ausbricht. Feste, wie das gegenwärtige, dienen dazu, das Gefühl in der Brust der Franzosen, als wäre Elsaß-Lothringen nicht wirklich ein Theil Deutschlands, wiederzubeleben. Niemals in der Weltgeschichte ist Ländergebiet jedoch so gerecht gewonnen und so bindend übergeben worden, wie Elsaß-Lothringen am Ende des deutsch-französischen Krieges. Es wäre eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes, anzunehmen, daß Frankreich, hätte es Deutschland besiegt, seine Grenzen nicht bis an den Rhein ausgedehnt hätte. Nun hat es durch seine eigens dazu eingesetzten Vertreter den Vertrag besiegelt, in welchem es Elsaß-Lothringen an Deutschland abtrat, und dafür Zugeständnisse erhalten, die sonst versagt worden wären. Deutschland hat seinen Theil des Vertrages beobachtet. Frankreich ist bei seiner Ehre verpflichtet, ihn ebenfalls zu halten. Die Deutschen sind, wie Fürst Bismarck neulich sagte, entschlossen, das, was sie so schwer und unter Aufopferung so vieler Menschenleben gewonnen, festzuhalten. Frankreich ist andererseits groß, volkreich und wohlhabend genug, auch ohne Elsaß-Lothringen in Wohlstand und Glück zu leben, und wir hegen die Zuversicht, daß der Tag kommen wird, an dem es vernünftig genug ist, dies einzusehen.

Rußland.

* **Petersburg**, 8. Juni. Zur Zusammenkunft in Kiel schreibt das „Journal de St. Pétersbourg“: „Alle Friedensfreunde Europas werden in der Begegnung der beiden mächtigen Monarchen ein neues Pfand erblicken für die Aufrechterhaltung und Befestigung der allgemeinen friedlichen Lage, welche so augenscheinlich den Interessen aller entspricht.“

— Für Russisch-Polen ist ein kaiserlicher Ukas erlassen worden, welcher die Anstellung von Ausländern als Verwalter oder Direktoren der dortigen Fabriken strenge verbietet. Viele Tausende von Personen seien dadurch brodlos geworden, und die Deutschen seien deshalb gezwungen, Kongreßpolen zu verlassen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 9. Juni.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 10. Juni cr. Nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

1. Bewilligung der Kosten zur elektrischen Beleuchtung des Rathskellerneubaues.
2. Enteignung von Grundstücken zur Verlängerung der alten Promenade nach dem Paradeplatz.
3. Erwerb eines Platzes zur Erbauung einer katholischen Schule.
4. Revisionsanschlag betr. den Bau der Volksschule an der Lessingstraße.
5. Revisionsanschlag betr. den Bau der Volksschule an der Schillerstraße.

---

* **Zum Besten des Baues der Stephanskirche** ist der Erlös für die jetzt im Verlage der R. Mühlmann'schen Verlagsbuchhandlung (Inhaber Max Große) erschienene Predigt bestimmt, welche der Senior unserer Halleschen Geistlichkeit, Herr Pastor D. Hoffmann am diesjährigen Himmelfahrtstage gehalten hat. Es wird dieser Hinweis auf die Drucklegung der geistvollen Ausführungen des hervorragenden Kanzelredners gewiß Vielen willkommen sein.

* **Victoria-Theater.** Einen erfreulichen Eindruck hat entschieden jeder Besucher des Victoriatheaters bekommen, welcher der gestrigen Vorstellung des allerliebsten fünfaktigen Schwankes „Der Soldatenfreund“ von G. v. Moser und Otto Girndt, beizuwohnen Gelegenheit hatte. Nicht als ob der Besuch des Theaters ein derartiger wäre, daß er den geradezu vortrefflichen Leistungen des Ensembles entsprüche, und die Dankbarkeit des Publikums so recht fühlbar erkennen ließe, aber das ist ja leider ein Wehklagen, das einem unausstilbaren Omen gleichend an der Schwelle dieses Musentempels zu haften scheint. Wenn irgend eine Truppe, so ist die gegenwärtig im Victoria-Theater gastirende berufen und geeignet, den scheinbar undurchdringlichen Bann zu brechen, wir hoffen es, da sie es verdient! — Was die einzelnen Leistungen der Künstler anbetrifft, so wissen wir kaum, wem wir die Palme des Abends zuerkennen sollen, die sämmtlichen Mitspieler waren, jeder für sich, und alle zusammen durchaus am Platze und füllten ihre Rolle zur vollsten Zufriedenheit der Zuschauer aus. Besonders müssen wir bei den Herren Lebius, Kugelberg, Höflich, Schubert eine feine Ausarbeitung im Detail, eine individuelle Auffassung des Stoffes und eine Sicherheit der Ausführung konstatiren, die man nur auf guten Lustspielbühnen zu finden erwarten kann. Herrn Ruhbeck fehlte es nicht im geringsten an der nöthigen Schneidigkeit, welche wir an unseren Offizieren gewohnt sind, die auf der Bühne aber in den betreffenden Rollen nur selten zu finden ist; auch der Fähnrich (Frl. Jahl) zeigt schon bedeutende Anlage für den zukünftigen Stand. Herr Kunert als „Burische Lampe“ genügte ebenfalls durchaus, daß die Damen Winkler, Wittekopf, Neubert, Frey ihre Rollen vollkommen ausfüllten, bedarf keiner besonderen Erwähnung, denn wer die Künstlerinnen schon einmal zu sehen Gelegenheit hatte, ist von der Routine und Vollendung ihres Spieles überzeugt. Ensemble und Regie, wie auch Dekorationen waren ebenfalls gelungen und durchaus angemessen.

* **Plötzlicher Tod.** Unter ganz eigenthümlichen Umständen, die sich näher hier nicht wiedergeben lassen, verstarb in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage in der Wohnung des Ingenieurs B. in der Friesenstraße plötzlich eine liederliche Frauensperson, die unverehelichte Helene H. von hier. Infolge einer erstatteten Anzeige wurde der Wohnungsinhaber verhaftet und gegen denselben die Untersuchung eingeleitet. Nachdem B. mit der Leiche konfrontirt, fand gestern Nachmittag die gerichtliche Sektion der letzteren statt, durch welche indeß die im Umlauf befindlichen Gerüchte keinerlei Bestätigung gefunden haben und die Schuldlosigkeit des betreffenden Mannes an dem Tode der H. sich ergeben hat. Die Ursache des Todes soll ein Herzschlag gewesen sein, der in einem eigenartigen (!) Moment eingetreten ist. Die Verstorbene ist übrigens dieselbe, deren wegen sich bereits vor etwa Jahresfrist auf der Strohhoffspitze der Student K., der mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß unterhalten, erschossen hat. Die letztere hatte in Kürze die Frucht eines früheren Verhältnisses, das nicht ohne Folgen geblieben war, zu erwarten.

* **Ein Gaunerstückchen.** Gestern Vormittag kamen zwei ganz jugendliche Wanderburschen, ein Bäckergeselle aus Württemberg und ein Sattlergeselle aus Leipzig, 17 Jahre alt, auf der Bahn hier an, um nach Arbeit umzuschauen. Auf dem Wege nach der Stadt gesellte sich zu ihnen ein unbekannter Mensch, der sie erst aushorchte und dann nach der christlichen Herberge in der Wächerstraße zu führen versprach. Auf dem Wege dahin kam bald noch ein Zweiter hinzu, der Brauergehülfe aus Bitterfeld sein wollte. Noch bevor sie die christliche Herberge erreichten, suchten die Unbekannten die jungen Gesellen zu bestimmen, erst noch einer Studenten-Bankerei, die sie wohl noch nicht gesehen, beizuwohnen, worauf diese eingingen. Die vier wanderten nach Giebichenstein und über die neue Brücke nach Cröllwitz, und erst im sogenannten Birkenwäldchen wurde Halt gemacht. Hier nun that sich der angebliche Brauer groß, zog sein Portemonnaie und zeigte Geld und 100-Markscheine, — natürlich logen. Blüthen — und bestimmte den Begleiter, ein Spielchen zu machen, worauf dieser auch bereitwilligst einging. Das bekannte Kümmelblättchen begann. Er setzte, verlor, gewann abwechselnd, nöthigte endlich auch die beiden verschleppten jungen Gesellen zum Spiel, die darauf auch hineinfielen. Bald war der Bäcker seine ganze Baarschaft von einigen dreißig Mark, der Sattler einige Mark und die Uhr los, worauf die Gauner sich seitwärts ins Gebüsch schlugen und verdufteten.

* **Ein Spitzbube abgefaßt.** Ein Schlosser aus Berlin befand sich gestern Nachmittag in einem Restaurant in den Pulverweiden. Nach seinem Abgang bemerkte man, daß ein Kaffeebrett sowie ein Paar Messer und Gabeln verschwunden waren. Sofort ging man ihm nach, holte ihn ein und wurde das gestohlene Besteck bei ihm auch vorgefunden. Das Kaffeebrett hatte er, als er sich verfolgt sah, in die Saale geworfen.

* **Frühreife Erdbeeren** von bedeutender Größe, bis zu 15 Gramm schwer, wurden uns heute aus dem Garten des Gasthauses zum deutschen Kaiser in Gutenberg vorgelegt. Die Früchte zeichnen sich überdies durch hervorragenden Wohlgeschmack aus.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 8. Juni. (Die feierliche Einweihung des Langenbeckhauses) fand heute Vormittag 11 Uhr in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers statt. Der große Hörsaal des staatlichen Baues war bis zum letzten Platze von den geladenen Gästen und den Mitgliedern der deutschen Gesellschaft für Chirurgie gefüllt. Die Kaiserin hatte den Kammerherrn v. d. Knesebeck entsandt. Graf Schlieffen, Kommandant von Berlin, und andere höhere Militärs, Staatsminister Delbrück, der Vorstand der Berliner medizinischen Gesellschaft, die Mitglieder des Reichsgesundheitsamtes, viele hervorragende Vertreter der verwandten wissenschaftlichen Gebiete sah man unter den Anwesenden. Die Begrüßungsansprache hielt Geheimrath v. Bardeleben, die Festrede Geheimrath v. Bergmann.

* **Stettin**, 8. Juni. (Ein grausiger Fund) wurde am ersten Festtage im Walde auf der Strecke zwischen der Podejucher Waldhalle und dem Restaurant „Pulvermühle“ gemacht. Etwa 200 Schritte abseits vom Wege fand man auf einem niedergebrannten Holzstapel eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche, anscheinend die eines Mannes. Das Holz war gegen einen Baum aufgestapelt gewesen, dessen Rinde, sowie ein Theil der Blätterkrone ebenfalls verkohlt waren. In der Nähe lag eine leere Petroleumflasche, mit deren Inhalt das Holz wahrscheinlich getränkt gewesen ist. Ob es sich hier um einen Mord oder Selbstmord handelt, ist noch nicht festgestellt. Ueber die Persönlichkeit des Todten verlautet bis jetzt noch nichts.

* **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. (Der Millionendiebstahl.) Gleich nach seiner Einlieferung hatte Jäger das erste Verhör zu bestehen, weitere Vernehmungen fanden gestern und heute statt. Josephine Klotz hatte heute eine Protokollirung zu bestehen. Beamte des Rothschild'schen Hauses wohnten theilweise den Protokollirungen bei, da sie über Einzelheiten, welche bis dahin nicht bekannt waren und erst heute bekannt wurden, Auskunft zu geben hatten. Bisher soll die Deckadation nach dem annähernden Revisionsabschlusse der auswärtigen Rothschild'schen Contis an drei Millionen Mark betragen. — Ueber die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Dienstmädchens Messer nebst ihrer Schwester und ihrem Schwager in Hofheim erfährt man, daß die Gesammtsumme des im Besitze dieser Leute befindlich gewesenen Geldes 70000 Mark beträgt, wovon das Mädchen allein 50000 Mark bei sich hatte, während die anderen 20000 Mark bei ihrer Schwester im Weinberge vergraben waren. — Heute Mittag ist auch noch ein Dienstmädchen, welches früher vor Jahren bei Jäger diente, in Haft genommen worden. In der ganzen Angelegenheit sind noch fortwährend die strengsten Recherchen nach mittbetheiligten Personen im Gange. Seitens der Polizeibehörde wird jede auf diesen Fall bezügliche Anfrage verweigert.

* **Uplerbeck**, 8. Juni. (Kermalmt.) Der in Coblenz dienende Zahlmeisteranwärter Schulz hatte für die Feiertage Urlaub genommen, um hier seine Mutter zu besuchen. Schulz fuhr von Nagel ab mit dem Schnellzug, der hier nicht hält. Schulz, der dies nicht wußte, sprang in der Nähe der Zeche Margarete aus dem Zuge. Er blieb betäubt in dem Geleise liegen und wurde von einer folgenden Locomotive zermalmt.

* **Badenweiler**, 8. Juni. (Mord.) Der pensionirte würtemberg'sche Hauptmann Grundler im benachbarten Oberweiler erschlug mit einer Axt im Delirium seine Frau. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Prag**, 8. Juni. (Hochwasser.) Aus allen Landestheilen laufen Meldungen über Hochwasser der Donau, March und Ens ein. Ueberall sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten. Bei Histau stürzte die Ensbrücke in dem Moment ein, als drei Arbeiter sie passirten; zwei derselben fanden dabei ihren Tod, während der dritte gerettet werden konnte. Jichl ist theilweise überschwemmt, die niedrigeren Theile der Esplanade stehen meterhoch unter Wasser.

* **Wien**, 8. Juni. (Acht Menschen vom Blitz erschlagen.) Laut Meldung aus Kienberg-Gaming in Niederösterreich ereignete sich am Sonnabend in der „Urmansau“, dem Eingange in die durch ihren wildromantischen Charakter unzähligen Touristen bekannten „Thormäuern“, ein erschütternder Unglücksfall. Um diese Zeit ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von einem Gewitter, welchem leider acht Menschenleben zum Opfer fielen. Der Blitz schlug nämlich in das den Eheleuten Hagenhuber, vulgo „Astabl“ in der Urmansau gehörige Bauernhaus und tödtete die in demselben anwesenden Eheleute Hagenhuber, sowie deren sechs im Alter von drei bis vierzehn Jahren stehende Kinder, lauter Knaben. Das Haus selbst brannte in kürzester Frist nieder. Man fand die verkohlten, theilweise unkenntlich gewordenen Leichen um den Tisch gruppirt. Die Familie hatte sich anläßlich des Gewitters anscheinend betend um den Tisch versammelt; jedes der Opfer hatte an dem verkohlten Tisch seinen sonst gewohnten Platz war dort urplötzlich von der Katastrophe ereilt worden.

* **Kopenhagen**, 8. Juni. (Großer Brand.) Das Dorf Ubynedre bei Randers wurde gestern von einem furchtbaren Feuer heimgesucht; 9 Bauernhöfe, der Predigerhof und 18 Wohnhäuser wurden in Asche gelegt, das Innere der Kirche steht noch in Flammen. Von dem ganzen Dorfe sind nur zwei Bauernhöfe und einige Häuser von dem Feuer verschont geblieben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

m **Kiel**, 9. Juni, 8 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr nach Berlin zurückgereist.

p. **Köln**, 9. Juni, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Zar betonte in Kiel wiederholt, daß seine Politik nur friedliche Ziele verfolge. Politische Verabredungen sind nicht getroffen. Der unerwartete Besuch des Großfürsten in Nancy werde bezweckt haben, den französischen Markt leichter der nächsten russischen Anleihe zu öffnen. Der Zarenbesuch in Kiel galt nicht solchen Rücksichten.

s. **München**, 9. Juni, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Für die Weltausstellung in Chicago meldeten sich 160 bayerische Kunstgewerbetreibende an.

P **London**, 9. Juni, 9 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Laut Meldung aus Newyork enthalten die auf der Nationalkonvention in Minneapolis vertheilten Stimmzettel als Präsidentschaftskandidaten Harrison, Blaine, Mac Kinley und Alger. Die Abstimmung ist nicht vor Sonnabend zu erwarten.

Fürst Bismarck hat sich entschuldigt!

* **Berlin**, 8. Juni. Der Kriegerverein von Osten an der Oste (Provinz Hannover, Kreis Neuhaus) hatte dem Fürsten Bismarck im vorigen Jahre die Ehrenmitgliedschaft angetragen und der Fürst diese angenommen. Am Pfingstsonntage hat sich nun unter Führung des Lieutenants der Reserve Dr. Diederich Hahn eine Deputation des Vereins nach Friedrichsruh begeben, um das betreffende „Diplom“ zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit hat der Fürst auch eine Ansprache gehalten, in welcher er sich vor den Wählern seines Reichstagswahlkreises entschuldigt. Er sagte:

„Herzlichen Dank für die warmen Worte (der Ansprache des Dr. Hahn. Red.) und die erfreulichen Mittheilungen aus meinem Wahlkreise! Ich habe mich vor meinen Wählern zu entschuldigen, daß ich das Mandat bisher nicht erfüllte. Aber, was nicht ist, kann noch werden. Das Mandat währt noch 3 Jahre, und wenn ich im Verlauf des letzten die Möglichkeit nicht gefunden habe, auf einem für mich annehmbaren Boden im Parlamente mitzuarbeiten, so sind diese Behinderungen im nächsten vielleicht nicht mehr vorhanden. Sie als Militärs werden es mir nachfühlen, wenn es mir schwer wird, an demselben Orte, wo ich 40 Jahre hindurch die Politik der Regierung vertreten habe, sie jetzt zu bekämpfen — da, wo ich Bundesgenosse war, jetzt als Gegner aufzutreten. Von der Entwicklung der Dinge wird auch mein Verhalten abhängen. Ich wünsche lebhaft, daß sich mir eine mit unseren soldatischen Empfindungen vereinbare Möglichkeit bietet, die Pflichten gegenüber meinem Wahlkreise zu erfüllen. Bringen Sie, bitte, meinen Wählern meine herzlichen Grüße“

---

* **Berlin**, 8. Juni. In der Strafsache gegen den Bankier Paul Polke hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Erkenntniß der III. Strafkammer das Rechtsmittel der Revision angemeldet. — Die Anklage gegen Kommerzienrath Wolff, in Firma Hirschfeld und Wolff, ist nunmehr abgeschlossen. Die Hauptverhandlung dürfte noch vor dem Beginn der Gerichtsferien anberaumt werden. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankerott, Unterschlagung und Untreue.

* **Düsseldorf**, 8. Juni. Ueber die Häute- und Gerbstoff-Großhandlung Gebrüder Erwig ist Konkurs eröffnet worden. Die Passiva sind bedeutend. Geschädigt sind hiesige Banken, die Reichsbank und mehrere Handwerker. Der Firma-Inhaber ist mit seiner Frau flüchtig; es sollen bedeutende Wechselfälschungen vorliegen.

* **Krefeld**, 8. Juni. Etwa 1600 hiesige Sozialdemokraten wollten auf den Jüchtelner Höhen eine Versammlung abhalten. Als die Polizei, die verstärkt hinzukam, dies verhindern wollte, entstand ein großer Tumult. Rufe: „Nieder mit der Polizei!“ wurden laut, worauf die Gendarmen mit blanker Klinge dreinhieben. Die Sozialdemokraten rissen die deutsche Flagge vom Wirthshause herab und hißten an deren Stelle eine rothe Flagge auf. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor, beschlagnahmte die rothen Fahnen und zerstreute schließlich die Menge.

* **Lüttich**, 8. Juni. Infolge einer Denunziation entdeckte die Polizei heute bei einem Kolporteur Namens Hanten, Inhaber eines Cafés, mehrere Dynamitpatronen, ebenso sechs Patronen mit Zündern bei einem Kohlengrubenarbeiter Namens Lecomte. Hanten und Lecomte wurden verhaftet.

* **London**, 8. Juni. Die „Neue Oriental-Banking-Corporation“ fallirte mit 5½ Millionen Pfund Sterling Passiven. Das Fallissement wurde veranlaßt durch das Sinken des Silberpreises und die Zurückziehung einiger Depots.

Im Preise ermässigt! Damen-Mäntel, Jaquettes, Capes, Umhänge, ebenso Mädchen-Mäntel und Jaquettes nur neue, geschmackvolle, gutsitzende Facons in großer Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin 23 Gr. Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920610017/fragment/page=0005

Weseler Geld-Lotterie

Ziehung am 22. Juni 1892.
Hauptgewinne 90 000, 40 000 Mk. 2c.
Baares Geld.
Original-Loose 3 Mk., ½ Anth. 1,60 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Georg Joseph
Berlin C.,
Grünstraße 2.

Der 1. Hauptgewinn der letzten Weseler Lotterie fiel in meine Collecte.

Bei Magenleiden, Verdauungsstörungen, Verstopfung, Blutmangel u. Entkräftung!

Eine vollkommene Verdauung ist die Grundlage für Kraft und Gesundheit des Menschen und daher die erste und wichtigste Bedingung zur Ernährung und Erhaltung unsers Körpers. Denn rege Blutbildung und Reinheit des Blutes ist die natürliche Folge vollkommener Verdauung. Kranken eine ausgiebigere Ernährungsfähigkeit zu schaffen, das ist heute der wichtigste Hebel ärztlicher Kunst und Technik, denn die erste Frage des Arztes ist gewiß: Wie ist der Appetit? Wie die Verdauung? Geht nun dieser Verdauungsprozeß nicht naturgemäß von Statten, **so ist auch die Blutbildung mangelhaft, der Stoffwechsel gestört und es werden der Blut- und Säftemasse eine Menge unreiner krankmachender Stoffe zugeführt,** die sich wieder nach bestimmten Gesetzen im Körper ablagern. Wer daher seine Verdauung verbessern und sein Blut reinigen und erneuern muß, greife nicht zu scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln, sondern genieße vor Allem das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, den

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vieltach erprobten u. heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel: derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende u. läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Kräuter-Wein wird daher besonders empfohlen:

Bei Magenleiden wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung und Magenverschleimung, und deren Symptome wie Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen 2c. 2c.

Bei Stuhlverstopfung, einer Erschlaffung und Trägheit des Darmkanals, wo die Anhäufung und Zurückhaltung verbrauchter harter Stoffe die Eingeweide reizt und entzündet und nicht nur Beklemmung, Leibschmerzen, Herzklopfen und Schlaflosigkeit, sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) verursacht.

Ferner bei Blutmangel, Bleichsucht, Entkräftung, sowie auch bei Reconvaleszenten, alternden Personen und schwächlichen Kindern, überhaupt da wo es sich um eine raschere Herstellung früheren Kräftezustandes handelt, wo es gilt, die Blutbildung zu beschleunigen, das Blut zu verbessern, sowie die Energie des Stoffwechsels zu steigern.

Kräuter-Wein, ein wahres Lebenselixir, besitzt die Eigenschaft, in allen diesen Krankheitsfällen der geschwächten Lebenskraft frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein kräftigt und belebt die Verdauungsorgane, unterstützt den Verdauungsprozeß, steigert den Appetit, regt den Stoffwechsel kräftig an und schafft den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Zeugnisse, Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Aber auch Katarrhe des Halses, Rachens u. Kehlkopfes bekämpft man durch täglich mehrmaligen Genuß des Weins schluckweise gurgelnd, denn Kräuter-Wein beeinflußt sofort alle entzündlichen reizbaren Zustände im Halse und Kehlkopf, löst die Verschleimung, verringert die Schleimabsonderung und mildert den quälenden Husten, wodurch Katarrh und Magenverschleimung bald beseitigt werden.

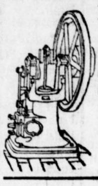
Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist in Flaschen zu M. 1,25 u. M. 1,75 zu haben in:

Halle, Engel-Apotheke.
„ Adler-Apotheke.
„ Löwen-Apotheke.
Annaburg, Apotheke.
Bernburg, Rothe Apotheke.
Blankenhain, Apotheke.
Coburg, Hof-Apotheke.
Delitzsch, Adler-Apotheke, am Markt.
Eisenach, Großhzgl. Hof-Apotheke.
Fraureuth, Apotheke.
Gräfenhainichen, Apotheke.
Geithain, Apotheke.
Jena, Hof- u. Raths-Apotheke.
Jena, Hof-Apotheke, am Markt.
Jessen, Apotheke.
Lauchstädt, Apotheke.
Leipzig, in sämmtlichen Apotheken und Vorstadt-Apotheken.
Markranstädt, Apotheke.
Suhl, Adler- und Mohren-Apotheke.
Stadtilm, Apotheke.
Schkeuditz, Apotheke.
Schleiz, Hof-Apotheke.
Schleusingen, Adler-Apotheke.
Tanna, Apotheke.
Zeulenroda, Apotheke.

Die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, versendet 3—4 Flaschen porto- u. kistefrei.
Commissionsweise Vertretung durch Apotheken an allen Plätzen gesucht.

Gasmotorenfabrik W. Hees, Magdeburg-Sudenburg.



Hees neuer Patent-Gasmotor, Modell 1890.
Ueber 3000 Exemplare meiner Konstruktionen im **Betriebe.**
Einfachste, solideste und bewährte Konstruktion. Geringster Gasverbrauch. Leichteste Inbetriebsetzung und zuverlässigster Gang. Keine Wartung während des Betriebes. Prospekte und Zeugnisse auf Wunsch.
Vertreter:
L. Schreiber, Civil-Ingenieur,
Halle a. S.

Aufruf!

Unser Jahresbericht für 1891 wird demnächst erscheinen und wiederum von guten Erfolgen unserer **Ferienkolonien** zu erzählen wissen, die sich seit 1880 von Jahr zu Jahr erweitert und verbessert haben. Auch im laufenden Jahre hoffen wir auf dem bisherigen Wege zu weiterer Entwicklung fortschreiten zu können und bitten dazu um die thatkräftige Unterstützung unserer Mitbürger. Wir erbitten uns recht reichliche Beiträge, recht bald, um möglichst frühzeitig die Zahl der zu entsendenden Kinder — die lediglich von der Höhe der uns zufließenden Mittel abhängt, übersehen und unsere Vorbereitungen danach treffen zu können. Jeder von uns und ebenso das Bankhaus Steckner ist bereit Beiträge anzunehmen, über welche öffentlich Quittung erfolgt.

Verein für Volkswohl V. Abtheilung für Ferienkolonien.
Prof. **Kohlschütter**, Vorsitzender, Karlstraße 34; Kfm. **Louis Sachs,** Kassirer, Bernburgerstraße 12; Rentner **Keil,** Jägerplatz 1d; Lehrer **Kummer,** Magdeburgerstr. 22; Buchhändler **Niemeyer,** Gr. Steinstraße 67; Rentner **Senff,** Gr. Ulrichstraße 6; Oberprediger **Sickel,** Kl. Brauhausgasse 26; Lehrer **Helligstedt,** Schwetschkestr. 2; Stadtschulrath **Krähe,** Martinsberg 6.

Henkel's Bleich-Soda

bestes, billigstes, unschädlichstes Waschmittel.
Wir warnen vor Nachahmungen, welche fast werthlos u. schädlich für die Wäsche sind.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zahn- wichtigstes Objekt der Cosmetik. Pflege.
Durch die v. Carl Kreller in Nürnberg vor 15 Jahren erfolgte Aufnahme d. Thymols als Antisepticum statt Salicylsäure hat die cosmet. Mund- u. Zahnpflege eine höchst wichtige Vervollkommnung erfahren. Es steht jetzt wissenschaftl. u. praktisch fest, dass **Salicyl** die Zahnmasse **angreift u. zerstört,** während **Thymol** diese **schützt** und **conservirt.** In **Thymol-Zahnpasta** u. **Mundwasser-Essenz** v. Carl Kreller ist das Beste geboten, was zur Reinigung und Erhaltung weisser gesunder Zähne existirt, da diese d. Bildung schädl. Pilze verhüten, Athem u. Mundhöhle wohlriechend erfrischen, lockeres Zahnfleisch befestigen u. d. Zersetzg. v. Speiseresten im Munde verhindern. Kreller's Zahnpasta 50 Pfg., Zahnconserve 60 Pfg., Mundwasseressenz 50 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1,50 bei **Helmbold & Co.,** Halle a. S.

Lothringer Rahmkäse.

Diesen delikaten, von Feinschmeckern gesuchten Käse verkaufe à Pfd. 60 Pfg.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24,
Butter und Fettwaaren.

! Hausfrauen !

Das
Hallesche Wunder-Waschpulver
ist das
billigste
weil das
! beste !
aller Waschmittel.
Jede
praktische Hausfrau
prüfe selbst!
Verkaufsstellen: Gast. Rühlemann, Königsplatz 7; E. Richter, Obere Leipzigerstr. 64; Karl Germer, Charlottenstr. 2; F. H. Weber, Vor dem Steinthor; E. R. Wetzel, Alter Markt 36; A. Thomas, Steinweg 35; Wilh. Franke, Oberglaucha 30; C. Weissborn, Gr. Ulrichstraße 7; Bernh. Borgis, Domplatz 10; Geschwister Ising, Geiststr. 58; E. John, Geiststraße 36. Giebichenstein: Ed. Beyer & Sohn, Reilstraße 36. Nietleben: O. Adam. Schraplau: Wilhelm Frey. Teutschenthal: Karl Hohmann. Zörbig: Wilh. Dietze. Cöthen: Wilhelm Hahn.

Verein für Volkswohl.

IX. Abtheilung. Arbeitsstätte.

Bestellungen auf **kleingemachtes Brennholz** werden erbeten an den **„Verwalter Helbing, Arbeitsstätte an der Halle".** Es kostet:

1 Raummeter frei Gelaß 9 Mk. 50 Pfg.
½ „ „ „ 5 Mk.
¼ „ „ „ 2 Mk. 75 Pfg.
1 Korb ab Platz 40 Pfg. 1 Bündel Kienholz 10 Pfg.

Die Arbeitsstätte übernimmt das Klopfen von Teppichen und stellt Arbeiter zu jeder Art Hausarbeiten, auch Straßenkehren.

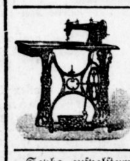
Knorpelkohle,

vorzüglich geeignet für **Haus- und Fabrikbedarf,** ist auf unserem hiesigen Kohlenplatze wieder vorräthig. Beim Bezug größerer Mengen tritt **erhebliche Preisermäßigung** ein.
Consolidirte Hallesche Pfännerschaft.

Bei
Schweißfuß
und **Wundlaufen** empfiehlt als **bestes Mittel**
Salicylsäure-Streupulver,
in Schachteln à 25 Pfg.
Georg Zeising,
Gr. Ulrichstr. 62, am Kleinschmieden.

W. C. Zeppels
Möbelhandlung, Geiststr.
empfiehlt seine **dauerhaft** gearbeit. **Möbel** und **Polsterwaaren.**

Friedr. Schäfer,
Dachritzgasse 2/3,
empfiehlt zu Fabrikpreisen für Händler sein Engros-Lager der besten u. billigsten
Peitschen,
sowie in ganzen und halben Schocken ebenfalls zu äußersten Engrospreisen die dazu gehörigen
Riemen.



Pfaff-Nähmaschinen.
Ein Fabrikat anerkannt erster Güte.
Alleinverk. f. Halle u. Umgegend bei
H. Schöning
Mechaniker
Rathhausgasse 13
Reparaturen aller Systeme fachgem., prompt u. billig.

Sopha aufpolstern (7 Mk.), Matratzen (3,50), Tapezieren (Stck. 40 Pfg.), Gardinen mit Vitragen (40 Pfg.) fertigt sauber
L. Damme, Bärgasse 9.

Vereinszimmer
auf einige Tage der Woche frei.
Dortmunder Bier-Ausschank,
Restaurant Halloria,
Brüderstraße 4.

Brod 4 Pfd. 50 Pfg., **Metzenbrode** à St. 65 Pfg., liefert **Otto Holzhausen,** Bäckermstr., Mansfelderstr. 4.

Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: **45 Pfg.** 1 Pfd.-Pack., **25 Pfg.** ½ Pfd.-Pack., **10 Pfg.** Probe-Packet à ca. 100 gr.
Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Berlin — **MÜNCHEN** — Wien.

Kinderheilanstalt zu Frankenhausen (Kyffh.) i. Th.
eröffnet am 13. Mai ds. Js.
Prospecte auf Verlangen kostenlos durch
die Vorsteherin Frl. **Minna Haukel.**